

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

97 (26.4.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549513)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 21, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechswöchentliche Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstringen-Wilhelmshaven und Lingen, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige unregelmäßige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Fernzeile 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstringen, Freitag den 26. April 1912.

Nr. 97.

An die Reichstagswähler!

Wähler! Am heutigen Tage treten wir an die Urne, um einem Manne unser politisches Vertrauen auszudrücken. Um einen Mann in den Reichstag zu entsenden, von dem wir überzeugt sind, daß er unsere Rechte und Interessen, die Rechte und Interessen des werktätigen Volkes, in Berlin vertreten wird.

Für einen politisch geschulten Mann gibt es da kein langes Besinnen; er weiß, wie die bürgerlichen Parteien allesamt für eine volksfeindliche Gesetzesmacherei zu haben waren und die Rechte des Volkes mißachteten. Mehr Militär und höhere Steuern auf Lebensmittel, das ist ihr aller Ideal, vom extremsten Junker bis zum letzten Freisinnigen. Und gerade Dr. Wiemer ist es gewesen, der am meisten im Reichstage die Rechte des Volkes mit Füßen getreten hat.

Die politische Vergangenheit dieses Mannes bietet uns keine Gewähr für eine volkstümliche Arbeit im Reichstag. Für diesen Mann darf kein Arbeiter, Geschäftsmann oder Landwirt stimmen. Einzig der Kandidat der Sozialdemokratie besitzt Rückgrat genug, um unsere Rechte zu vertreten.

Wer für Volkswohlfahrt und Freiheit ist, der gibt heute seine Stimme für den Mann ab, der in Küstringen und im Oldenburgischen seit Jahrzehnten in unser aller Interesse mit größtem Erfolg tätig ist. Wir alle wählen heute den Buchdruckereibesitzer

Paul Hug-Küstringen.

Am Ende des Wahlkampfes.

Die bisherige Arbeit und den gegenwärtigen Stand der Bewegung zusammenfassend schreibt Genosse Schu 13 in der „Wiener Bürger-Zeitung“ u. a.: Selten wohl ist ein Wahlkampf mit einer solchen Intensität geführt worden, und selten hat man dem Ausgange eines politischen Kampfes mit solch fieberhafter Spannung entgegengekehrt, wie jetzt im zweiten oldenburgischen Wahlkreise. Das nimmt nicht wunder. Handelt es sich doch um einen Kreis, der nicht nur zu den Hochburgen des Preisinnis zählt, sondern auch seit Jahrzehnten durch einen Mann vertreten wurde, der zu den wenigen Besten des deutschen Parlamentarismus gehörte. Albert Troeger galt der Partei sehr viel. Sein Name und sein verhältnismäßig blanke Schilde, sie mußten mehr als einmal dazu dienen, die knielpfeifenden Sünden der Freisinnigen zu verdecken. . . .

Lange wohl hat man gefürcht nach einem würdigen Nachfolger in der Fortschrittlichen Volkspartei. Und es ist bezeichnend für die Defaktheit der Partei, daß man schließlich als den „einzig Würdigen“ in dem in Nordhausen durchgeführten Vorwahlen der Partei, den Hertenstedenblodschwärmer Dr. Wiemer, gefunden zu haben glaubte. Und dieser selbst redet sich ein und bemüht sich, es andern ebenfalls einzureden, daß er durchaus in den Fußstapfen Albert Troegers allseitig gewandelt habe. Die vielen Sozialdemokraten, denen nichts heilig ist, mißgibt dann in den Wiener-Versammlungen diese Dichtung an der Hand der jämmerlichen Stellung der Fortschrittler und damit Dr. Wiemers selbst, die sie in der Gesetzgebung in Reich, Staat und Gemeinde unter Verleugnung ihrer Grundzüge eingenommen haben, in blanke Wahrheit um.

Die Fortschrittler lassen sich was kosten. Sie wissen, was auf dem Spiele steht. Sie sehen die rote Sturmflut unablässig steigen, und das Fundament der fortschrittlichen Hochburg sich bedenklich lockern. 1907 war die fortschrittliche Volkspartei mit 10 699 Stimmen die stärkste Partei in Oldenburg II. Am 12. Januar überfüllte die Sozialdemokratie sie um über 800 Stimmen, sie erhielt 13 014 Stimmen! Da heißt es bei den Fortschrittlichen: Der Wien muß! Und Herr Doktor Wiemer ist sich über die Situation durchaus klar. Er wehrt bitter darüber in seinen Versammlungen, daß die Nationalliberalen nicht nur einen, sondern gleich zwei Kandidaten aufgestellt haben, den linksnationalliberalen Dr. Albrecht (Nambur) und den nationalliberal-agrarischen Freibauer v. Sommerstein aus Abentbeuer in Wierfeld. Deshalb gibt sich Herr Wiemer und die übrigen Redner seiner Partei die redlichste Mühe, zu versichern, daß der fortschrittliche Kandidat stets für ein taktisches Zusam-

mengehen aller Liberalen gewesen sei. Und die Herren setzen in ihren Reden ihre ganze Lungenkraft ein, nicht etwa, um den Aukuren der Schwarzblauen gehörig den Text zu lesen, sondern um mit allen nur erdenklichen und abgetandenen Kampfmitteln die Sozialdemokratie als „Vaterlandsfeindlich“, „rotblut“, „unfruchtbar“ und so weiter bei den Wählern zu diskreditieren. Ein Beginnen allerdings, daß ebenso blöde als unwirksam ist und bleibt und nur den deutlichen Beweis dafür liefert, wie der Freisinn in seiner Radikalität ausartet. Das Versehen mit der fortschrittlichen Wurst nach dem nationalliberalen Schinken scheint zunächst nicht viel zu helfen, denn die Nationalliberalen und Bündler trommeln gar gemaltig auf den armen Freisinn los.

Die Entwicklung der Sozialdemokratie in diesem Wahlkreise zeigt die allerbesten Chancen, trotz des Fehlens von Industrie in den weitaus meisten Orten. Und diese Chancen sind gegenüber der Wahl vom 12. Januar durchaus gestiegen, wenn allerdings nicht zu kugeln ist, daß gerade unsere Wähler in den Industriestädten sehr stark fluktuierten und fast 1000 Verlenen abgewandert sind, während als weiteres ungünstiges Moment die Wahl nach den alten Listen hinzukommt.

Haben die Fortschrittler etwas zu verteidigen, worauf sie bisher stolz waren, und müssen sie alles drankochen, um es nicht zu verlieren, so können wir nur gewinnen und haben noch Logo der Dinge auch die berechtigte Hoffnung, zu erobern.

So gehen denn die Wogen des Wahlkampfes beispiellos hoch. Alle vier Parteien arbeiten mit aller nur denkbaren Kraft und Anstrengung. In den Wählerversammlungen tobt der Kampf der Bestanknungen und scharf wird die Klinge, wenn von bürgerlicher Seite auch nicht immer rein und blank, geführt.

Die Sozialdemokratie steht gerüstet da. Nichts hat sie versäumt, alles getan, was in ihrer Kraft steht. In Wort und Schrift, in Tausenden von Flugblättern, in Tausenden von Versammlungen wird sie um das Mandat, wirbt sie im prinzipiellen Sinne und Geiste für unsere Sache und trägt die Ideen des Sozialismus hinaus aufs Land, hinein in die Kreise der Arbeiter, der Handwerker, Kleinbauern und Bauern.

So steht sie dem Ausgange des Kampfes mit der Ruhe und dem Bewußtsein entgegen, als proletarische Kampfpartei ihre Pflicht durch rotschle Agitation und Organisation getan zu haben, um die Voraussetzungen für einen tatsächlichen Sieg zu schaffen.

Politische Rundschau.

Küstringen, 24. April

Das gefährliche Klima.

Bei der Weiterberatung des Etats für Südwestafrika kam es am Mittwoch in der Budgetkommission zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen über die Verhältnisse und Zustände in dieser Kolonie, zunächst gegen den großen Beamtenapparat. Für die 14 000 Beizhen — einschließlich der Beamten und Truppen — und rund 80 000 Farbigen sind nicht weniger als 1067 Beamte vorhanden. Ein Drittel aller Beamten ist ständig auf Urlaub in Deutschland, denn alle drei Jahre hat jeder Beamte einen halbjährigen Urlaub zu beanspruchen. Die Kommission forderte, daß erst nach vierjähriger Dienstdauer ein Heimatsurlaub gewährt werden soll, ferner eine Verminderung der Beamten, dafür aber den Ausbau der Selbstverwaltung. Die Regierung bekämpfte alle diese Anregungen, vornehmlich die Verlängerung der Dienstdauer. Unterstaatssekretär Dr. Conze entrollte dabei ein recht düsteres Bild von den gesundheitlichen Verhältnissen Südwestafrikas. Man habe die Erfahrung gemacht, daß die Beamten zu Erfassen unter dem Einfluß des Klimas neigen, wenn sie länger als drei Jahre ohne Heimatsurlaub bleiben. Beamte, die in Kamerun — einer sehr ungeliebten Kolonie — waren, befanden sich gesundheitlich viel besser als in Südwest. Auch auf die former wirke das Klima ungünstig ein, im Sinne einer sich bemerkbar machenden Nervosität. Diese Schilderung klimatischer Verhältnisse von Südwest, das man dem deutschen Volke als Siedelungskolonie geschildert hat, mit gutem, für Mitteleuropäer besonders gutem Klima, rief Erstaunen hervor. Verfündete doch die Regierung jetzt das genaue Gegenteil von dem, was sie in Wort und Schrift über Südwestafrika bisher zum Besten gegeben hat.

Dazu kommt noch der in Aussicht stehende wirtschaftliche Staat in Südwestafrika. Selbst der kolonialpolitische Konservative Dr. Dietrich erklärte am Mittwoch mit bürren Worten: Südwestafrika ist ein armes Land. Was soll denn ein Etat für diese Kolonie zustande kommen, wenn einmal keine Diamanten gefunden werden? Für das in Südwest stehende Militär muß jetzt das Reich 14 Millionen jährlich abgeben.

Die Debatte führte zu dem Ergebnis, daß eine volksparteiliche Resolution angenommen wurde, die die Verlängerung der Dienstperiode von drei auf vier Jahre fordert; getrieben wurden 48 000 Mark Mehrforderung für Südfriede und 30 000 Mark von den 65 000 Mark, die für



Reisegebühren gefordert wurden. Vom Staatssekretär wurde erklärt, daß er endlich mit den schon oft und seit langen Jahren von der Regierung verprochenen Reformen in der Verwaltung beginnen werde. Von sozialdemokratischer Seite, unterstützt vom Zentrum, wurde verlangt, daß den Eingeborenen wieder die Viehhaltung in vollem Umfange ermöglicht wird; der Zustand, daß der Eingeborene nur mit Genehmigung der Behörden Vieh halten darf, müsse beseitigt werden. Gefürchtet wurden auch die lokalen Zulagen für die Beamten in Südsibirien. Damit war der Etat für Südsibirien erledigt.

Deutsches Reich.

Die Petitionskommission behandelte in ihrer Sitzung am 24. d. Mt. u. a. eine Eingabe des Handelskammerpräsidenten, betreffend die Einführung einer Schutzpflicht der Postverwaltung bei Radnahmeforderungen. Der Vertreter der Regierung erkannte lediglich die Schutzpflicht für die Sendung an sich an, lehnte aber die Garantiepflicht für die Erhebung der Radnahme unter Berufung auf das Postgesetz und die sonst notwendige Einführung einer vollständigen Kontrolle der etwa 40 Millionen Radnahmeforderungen im Jahre ab. Die Kommission beschloß dennoch, die Petition der Regierung zur Ermäßigung zu überweisen.

Die einseitige Unternehmerpolitik der badiischen Regierung war Gegenstand der Kritik in der zweiten badiischen Kammer bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Nachdem die sozialdemokratischen Abgeordneten Kolb und Gieseler bereits in der vorigen Woche die Stellung des Ministers v. Bodmann zu den Lohnbewegungen in Kalk und Gelsenkirchen verurteilt und die staatliche Hilfe für den Kapitalprofit gekennzeichnet hatten, schilderte am Dienstag der Abgeordnete Zuhnd den beim Mannheimer Eisenarbeiterstreik von der Regierung der Somburger Eingabe gewährten Schutz. Er kritisierte scharf, wie diesen Arbeitwilligen zuliebe sogar die hygienischen Bestimmungen außer Acht gelassen werden konnten. — Einen besonderen Eindruck machten am Montag auch die Darlegungen des bürgerlichen Abgeordneten Vogel-Rasch über die Unrechtfertigkeit, welche gegen die Arbeiter, die mit Recht den Streik proklamieren, unter Verantwortung der Regierung verübt wurden. — Herr v. Bodmann hat noch zu antworten.

Zum Jesuitenverbot. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus München telegraphiert: Die Verlegung der durch den Jesuitenverbot der bayerischen Regierung herbeigeführten Differenzen steht auf Grund der zwischen Berlin und München geschlossenen Verhandlungen unmittelbar bevor und zwar dadurch, daß der Bundesrat eine authentische Interpretation erteilen wird, die die bayerische Regierung selbst verlangt hat und der sie sich fügen wird.

Sozialpolitische Rückständigkeit in Bayern. Die allgemeinen Debatten über die gewerblichen und sozialpolitischen Fragen, die seit Wiederbeginn der Sitzungen den bayerischen Landtag beschäftigen, wurden Mittwoch endlich geschlossen. Sie brachten auf alle erlösten Anregungen und Forderungen der sozialdemokratischen und auch der liberalen Reiter nichts wie leere Redensarten als Antwort der neuen Regierung. Dagegen erwies sich die Regierung bereit, auch der sozialpolitischen Scharfmacherei, die das Zentrum gegenwärtig treibt, Hilfe zu leisten. Die Wehner des Zentrums griffen vor allem die einseitigen und unvollständigen Tarifverträge von der Art des Rudererarbeiters an und betonten offen das Ziel, auch auf dem Gebiete der Tarifverträge die Sozialpolitik zu treiben. Der Ministerpräsident stimmte diesen Ausführungen durchaus bei. Ein anderer Zentrumsredner erklärte als die Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, die Arbeiter für den nationalen Staat wieder zu gewinnen, und ein christlicher Arbeitersekretär forderte die Regierung auf, mit allen Mitteln den Terrorismus der freien Gewerkschaften zu bekämpfen. — Das Ergebnis dieser Debatten ist, daß unter der Zentrumsregierung auf allen Gebieten Stillstand und Scharfmacherei zu erwarten ist.

Die „Entschädigung“ für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Viel Aufhebens wird von ordnungsparteilicher Seite von der gesetzlich festgelegten Entschädigungspflicht des Staates für unschuldig erlittene Untersuchungshaft gemacht. Ein Beweis dafür, wie unzulänglich diese Entschädigung ist, wird jetzt wieder erbracht. In Berlin wurde am 21. Dezember 1910 der Zaitler Rielle unter dem Verdacht, an einem Mord beteiligt gewesen zu sein, in Haft genommen und bis zum 23. Februar 1911 in Untersuchungshaft gehalten. Da die Schuld des Rielle sich nicht nachweisen ließ, sprach ihm die Strafkammer des Berliner Landgerichts II das Recht zu, einen Entschädigungsanspruch zu stellen. Rielle wandte sich darauf an die oberste Behörde der Landesjustizverwaltung mit dem Antrage auf Festsetzung der Entschädigungssumme. An seinem Gesuch hatte Rielle seinen Schaden genau beziffert. Es ist ihm jetzt der Weisheit Lohn geworden. Interessant ist die Vermutung, die der Feststellung der Entschädigungssumme zugrunde gelegt worden ist. Das hochinteressante Material, das wohl verdient, der weiteren Öffentlichkeit vollständig bekannt zu werden, hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Beschlusses des Landgerichts II zu Berlin vom 14. Juli 1911 wird dem Zaitler Franz Rielle in Berlin für den Vermögensschaden, der ihm durch die in der Zeit vom 21. Dezember 1910 bis 23. Februar 1911 wegen des Verdachts des Mordes erlittene Untersuchungshaft entstanden ist, gemäß dem Gesetze vom 14. Juli 1910 (R.-G. Bl. 321) eine Entschädigung von 94,75 Mark, bestehend aus vierundzwanzig Mark 75 Pfennig, bewilligt. Gewährt sind:

- a) als Ersatz für entgangenen Gewinn bei dem Handel mit Weinachtsbäumen 75,00 Mk., b) die Ausgaben für den Umsatz mit 40,00 Mk., c) die gesetzliche Gebühr des Verteidigers, §§ 67, 76 G. L. I. R. 24,00 Mk., zusammen 139,00 Mark; abzüglich der Erparnisse an Ver-

pflegungskosten während der Haftzeit mit 44,25 Mk., bleiben 94,75 Mark.

Die weitergehenden Ansprüche des Rielle und der Schadenersuchungspraxis seiner Ehefrau werden als unbegründet abgewiesen.

Im Auftrage: (R. S.) gez. Mügel.“

Mit seinen weitergehenden Ansprüchen ist Rielle also abgewiesen worden, weil sie, wie es in dem Weisheit heißt, unbegründet sind. Zegel und Schreibe: 94,75 Mark bietet der Rielle dem Antragsteller als eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft von acht Wochen an! Und 44,25 Mark werden dem Zaitler, der acht Wochen lang unschuldig hinter Gefängnismauern geschnitten hat, für die Erparnisse an Verpflegungskosten während der Haftzeit in Abzug gebracht! Rielle, der zwei Monate lang unter dem furchtbaren Verdachte, ein Mörder zu sein, gefangen gehalten wurde, wird gegen obige Feststellung seines Anspruchs die weiteren Instanzen anrufen.

Zentrumsagitation in der Kirche. Es ist zwar etwas sehr altes, daß der gesamte Klerus sich in den Dienst der Zentrumsorganisationen stellt. Aber da gerade von Zentrumsseite immer wieder bestritten wird, daß die Kleriker ihr Amt zu politischen Geschäften mitzubringen, ist es gut, wenn von Zeit zu Zeit Tatsachen mitgeteilt werden, die die agitatorische Tätigkeit der Geistlichen unaufersehbar erweisen. In Weiden in der Oberpfalz (Bayern) wurde am letzten Sonntag den Strömgängerinnen an der Kirchentür der folgende Zettel ausgehängt:

„Katholischer Arbeiterinnenverein Weiden. Ich werde mich zum Eintritt in den katholischen Arbeiterinnenverein zu Weiden. Name. — Wohnung. — Dieser Zettel ist auf den Altar der Heiligen Familie (an der Sakristei) niederzuliegen.“

Die Weidener katholischen Frauen werden bei einer in dieser offiziellen Form vorgenommenen Agitation natürlich nicht zögern, ihre Mitgliedschaft bei dem katholischen Arbeiterinnenverein auf dem Altar der Heiligen Familie niederzuliegen.

Die Bluttat in Lünen harret noch immer der Aufklärung. Bekanntlich ist dort ein freirendes Vergewaltiger in später Abendstunde von dem Vorstehenden des christlichen Gewerkschaftsvereins, Franke, erschossen worden. Der Täter wurde auf die Verleumdung hin, daß er in Notwehr gehandelt habe, sofort in Freiheit gesetzt. Und seit der Verurteilung des Erschossenen scheinen die Äkten über den Fall schon geschlossen zu sein. Der Versicherung Franke wird von den Behörden anscheinend unbedingt gelaufen, es gibt aber viele Leute, die anders über die Tat denken. Jedenfalls ist Franke ein Mann, der sich schon oft recht provokatorisch benommen hat, wie ihm öffentlich nachgehört wird. Doch die Gerichte haben genug mit Streifhändlern zu tun, die mal vor Gefäß ausgehen, die Hufe gerufen, oder die Vertreter beim richtigen Namen genannt haben.

Der Getötete soll noch zwei Begleiter gehabt haben, die flüchteten. Wer sind diese? Man weiß es nicht. Die wären wohl in der Lage, Klarheit über den Fall zu schaffen. Man muß aber bedenken, daß nur dem Täter ergaunert wird. Franke hat ja erklärt, er sei auch von den Begleitern bedroht worden. Damit fallen sie als Jengen fort. Darauf würden sie verurteilt — die ganze Streifjustiz, wie sie jetzt geübt wird, berechtigt zu dieser Annahme — sofort verhaftet werden, wenn sie sich melden. Und auf das Zeugnis Franke hin wenderten sie wahrscheinlich auf Jahre ins Gefängnis. Das ist die Auffassung der Bergarbeiter, kein Wunder, daß sich die zwei nicht melden. Und somit ist auf völlige Klärung der Bluttat in Lünen nicht zu hoffen.

Erförderung der Steuerhinterziehungen. Die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Dienstag einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt. Es handelt sich um die Bestimmung der Novelle, wonach es dem Steuerpflichtigen bei Einlegung des Einspruchs obliegt, die zur Begründung des Rechtsmittels dienlichen Tatsachen anzuführen und auf Erfordern unter Beweis zu stellen. Die Beweislast soll also in Zukunft dem Steuerpflichtigen obliegen, während sie nach der bisherigen Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die Veranlagungskommission zu erbringen hat. — Für diese Änderung sprach sich auch das sozialdemokratische Mitglied der Kommission aus, das darauf hinwies, daß es nur der Gerechtigkeit entspreche, nachdem man den § 23 geschaffen habe, der die Arbeitervereine bis auf den letzten Pfennig besteuere, nun auch Mittel zur richtigen Einschätzung der Wohlhabenden zu finden. Die Bestimmung wurde mit großer Mehrheit gutgeheißen.

Schiffsunfall in der deutschen Kriegsmarine. Bei den vor Schluß stattfindenden Übungen der Torpedobootflottilien ist ein Torpedoboot von dem Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ angerannt und erheblich beschädigt worden. Reparaturen dieser Art pflegen sehr teuer zu sein; die Kosten tragen die Steuerzahler. Das Torpedoboot rannte in voller Fahrt gegen das Kriegsschiff, so daß das Vorderdeck des Torpedobootes etwa in einer Ausdehnung von vier bis fünf Metern zusammengebroch und vollständig rechtwinklig nach Steuerbord verlor. Durch Abwürgen einer Reihe von Rieten ist ein großes Loch entstanden. Das Zwischendeck der Watrosen ist vollständig zerstört. Im Zwischendeck befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes kein Mann der Besatzung, so daß niemand verunglückt ist. Das bavarische Torpedoboot wurde von dem Torpedoboot „G 11“ in den Hafen gebracht.

Oesterreich-Ungarn.

Sozialistische Wahlsiege. Die Wiener Gemeinderatswahlen brachten der Sozialdemokratie einen großen Erfolg. Von den 21 zur Wahl stehenden Gemeindebezirken wurden sechs von den sozialdemokratischen Kandidaten, Schumacher, Reumann, Winarski, Klare, Domes und Wuttschel, erworben. In acht Bezirken haben die sozialdemokratischen

Kandidaten außerdem noch in Etichwahl. Die Christlich-Sozialen haben von den bisher von ihnen innegehabten 14 Mandaten nur drei behaupten können. An vier Etichwahlen sind die Liberalen, die bisher kein Mandat befehlen, beteiligt. Von den Kandidaten der tschechischen Separatisten sind drei in die Etichwahl gedrängt. Vieloblauch, der Führer der Christlich-Sozialen, steht in einer Etichwahl, die für ihn sehr schlecht ausfällt.

Rußland.

Duma und Lenameteleien. Die schuftigen Megeleien gegen wehrlose Arbeiter, über die wir vor drei Tagen in einem Reitorialat ausführlich berichteten, sind jetzt auch im Parlament erörtert worden. Der Führer der Christlichen, Ostfokom, betonte dabei, daß die Menge keine Gemaltätigkeiten begangen habe, die den Waffengebrauch von Seiten des Militärs gerechtfertigt hätten. Die Duma nahm mit großer Mehrheit die Dringlichkeit der Interventionen über die Ereignisse am Nestrom an, die von den Kadetten, Sozialdemokraten und Ostfokom eingeleitet worden sind. Der sibirische Abgeordnete Schilo brachte einen Vorstoß der Arbeitergruppe ein, nach welchem die Vorcommission durch eine Parlamentskommission untersucht werden sollen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Tschilikin stellte im Namen einer Gruppe sibirischer Abgeordneter einen Antrag, in dem die Notwendigkeit einer Gesetzgebung zur Regelung der Dingung von Arbeitern für die Gold- und Platinwerke, ferner zur Regelung der Arbeitzeit und der Wohnungsverhältnisse sowie Einbeziehung der Arbeiter der Goldwäscherbetriebe in Sibirien in die Unfall-, Krankheits- und Invaliditätsversicherung betont wird. Die Intervention der Sozialdemokraten wurde mit 97 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Die Intervention der Kadetten und Ostfokom mit großer Majorität angenommen. Der Präsident der Duma erklärte, daß über den Vorstoß der Arbeitergruppe nicht abgestimmt werden könne, da er ungesetzlich sei.

Italien.

Ferri erliegt. Die römische Parteisektion hat zum Fall Ferri die folgende Tagesordnung angenommen: „Nach Kenntnisnahme der Austrittserklärung des Mitgliedes Enrico Ferri gibt die römische Parteisektion der Überzeugung Ausdruck, daß dieser Austritt die notwendige Folge einer ideellen und praktischen Unvereinbarkeit ist, die sich zwischen den Anhängern der unrichtigen Auffassung des Klassenkampfes und den neuen Vertretern sozialer Harmonie und Zusammenarbeit der Klassen immer deutlicher ausprägt. Die Sektion nimmt den Austritt zur Kenntnis mit dem Wunsch, daß das von Ferri gegebene Beispiel von allen nachgeahmt werde, die in ihrer Überzeugung und Auffassung Enrico Ferri nahe stehen.“

Türkei.

Die Antwort an die Mächte. Auf den Vermittlungsvorschlag zur Beilegung der Feindschaften mit Italien, den die Mächte der Türkei unterbreiteten, ist jetzt der Bescheid erlassen worden. Die Antwort der Porte an die Mächte besteht auf der Annullierung des Amerikonbetrags und der Anerkennung der Souveränität des Sultanats als Basis für die Verhandlungen. Sie betont, die Trübungen Italiens änderten nichts an dem Entschluß der Porte, ihre Rechte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen. Die Antwort bezeichnet die Aktion im Ägäischen Meer sowie die Verletzung der Dardanellen als einen Akt der Feindschaft, die italienischen Bedingungen über den Verzicht auf Tripolis und die Greqenia als unannehmbar. Einen Protest irgendeiner Macht gegen die Sperrung der Dardanellen würde die Regierung als unzulässig und unbilligen. Gerüchtheil verläutet, daß die türkischen Bedingungen die Abtretung der Greqenia an Italien unter Anerkennung der Souveränität des Sultanats vorsehen, wogegen Tripolis unantastbares Territorium der Türkei bleiben müßte.

Die das „Neue Wiener Abendblatt“ als diplomatischen Freieren erfährt, werden die Großmächte, nachdem die Türkei die Friedensvorschläge ablehnte, nunmehr darüber weiter beraten, was unter den gegebenen Verhältnissen zur Erreichung des allerseits angestrebten Friedenszieles zu tun wäre.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Sezess der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde in der Sitzung vom Mittwoch Abend der frühere Reichstagsabgeordnete von Reichstagsfraktion gewählt. — Der Verkauf von Waffen soll in Zukunft von dem Besitz eines Patentes abhängig gemacht werden. Eine Novelle zur Gewerbesteuer, die den Verkauf von Waffen in anderer Weise als bisher regeln wird, ist nach der „Korresp. Woch.“ fertiggestellt worden und soll dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. — Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erließ die Wahl des Hrn. Hermann (Politik) für gültig. — Das Kaiserhoftheater an Lindengraben hat sich als Drama herausgestellt. Das Generaloberst von Lindquist, der frühere Staatssekretär, dem Generaloberst von Lindquist. — Die Militärschule in Erfurt haben am 23. vorigen Monats Anerkennung des Berliner Textes die Arbeit niedergelegt. — Am Mittwoch begannen in Berliner Vorwärtigen mit die Beratungen über Verbesserungen der Sicherheits-einrichtungen auf den transatlantischen Dampfern. Die großen Redereien hatten dazu ihre Vertreter entsandt. — Der Erzbischof von Bamberg, Graf Dr. v. Werra ist Dienstag nachmittag gestorben. — Wegen Kronprinzeneidung wurde der Vatersehr. Scheibe in Dortmund zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Sch. soll im Wahlkampf in Heidelberg Welle den Kronprinz kritisiert haben. — Aus Schweden wird telegraphiert: Die Lohnbewegung der Schneider hat sich auf das ganze Land ausgebreitet. Im fernhalten des Zugs von Schneidern wird geboten. — Der russische Minister erklärte den Initiationstrag von 40 Duma-Mitgliedern über die Teilnahme von Frauen an den Dumaarbeiten für unannehmbar. — Der tschechische Nationalkongress hat eine Resolution angenommen, in der der Herrscherwill der Regierung zugestimmt wird. — Boppert mittags hat der tschechische Interaktionssekretär des Fraktionen den Reichstagen die Antwort der Worte auf den Vermittlungsvorschlag überreicht. Vergl. auch unter Türkei. — Sei Terna wollen die Italiener einen vollen Sieg über die Türken erringen haben. — Ueber Fez wurde der Föderationszustand verhängt. — Der Kongress von Mexiko nahm in einer zweiten Sitzung ein Gesetz an, das die Regierung zu einer Vermehrung des Heeres um 60.000 Mann ermächtigt.

Kokales.

Rüßlingen, 25. April.

Achtung, Reichstagswähler!

Zur schnellen Erledigung der Wahl werden die Parteigenossen und Wähler gebeten, folgendes zu beachten: Die Wähler des Bauernverbandes können nur während der Mittagszeit und nach Feierabend wählen. Die übrigen Wähler handeln deshalb in ihrem eigenen Interesse, wenn sie während der Mittagszeit der Wahl fernbleiben. Die Werkarbeiter sollten es sich zur Pflicht machen, von 1 1/2 Uhr ab bis 4 Uhr zu wählen, damit den Bauhandwerkern das Wählen nicht erschwert wird. Wählen kann jeder — darauf sei nochmals hingewiesen —, der in der Wählerliste der vorigen Wahl eingetragen ist, ganz gleich, ob er in Rüßlingen oder in Wilhelmshaven wohnt. Arbeiter, Wähler! Lebt alle Euer Wahlrecht aus. Es ist das einzige Recht, das Euch noch einen Einfluß sichert!

Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses findet morgen abend in den vom Parteivorstand bekannt gemachten Lokalen statt, und zwar sind das Sodenwägers "Tivoli", "Judenbühne", "Bürgerhalle", "Der Jahreszeiten", "Burenshof" und Buddenbergs Restaurant. — Auch im Rathaus-Restaurant werden die Wahlergebnisse veröffentlicht.

Das Verbot des Raifeier-Lanzuges durch das Amt und das Ministerium ermeidet bei den bürgerlichen Gegnern der Sozialdemokratie allseitige Verbitdigung, das geht deutlich aus den Notizen hervor, die augenblicklich die Kunde durch die Lokal- und Provinzialblätter machen. Auch die mehr oder weniger liberal schimmernden Blätter machen davon keine Ausnahme. Nicht einmal täglich wird der Versuch gemacht, das Verbot der Staatsregierung zu kritisieren. Man beifall sich vielmehr, die Regierung zu decken und begründend für ihr Verbot hervorzuheben, doch beim letzten Lanzuge Beschränkungen von Offizieren, Störung des Verkehrs und Teilnahme von Kindern am Lanzug konstatiert worden seien. Also genau das, was der Minister feierzeitig im Landtage erklärt hat, wird gedankenlos nachgehakt.

Doch die Vormürrer Lieberbedrängungen sind und sein müssen, scheint diese Feiernzeit wenig zu kümmern. Es ist doch ganz klar, daß sich kein Offizier eine Beschränkung gefallen lassen hätte und daß gegen die Lieberbedränger mit aller Strenge eingeschritten worden wäre. Alle diese Zerkle sind doch sonst immer die schärfste Andung, ganz besonders dann, wenn es sich um sogenannte sozialdemokratische Vergehen handelt. Geschieht das nicht, sind eben die Aufseherpunkte so mager, daß abtrotzt nichts damit anzufangen ist und das will bei dem herrschenden Kurs schon etwas besagen. Trotzdem scheint sich die bürgerliche Presse nicht, ihren Lesern den Vären aufzubringen, es seien die Staatsgefährlichsten Dinge beim vorigen Lanzug vorgekommen. Einem denkenden Menschen mißte der innere Widerspruch in diesen mit wenig Gehaltsmaßmalen verbrochenen Notizen auffallen, aber man scheint dort wirklich jeden Stroh zu verdauen, den das Leib- und Magenblatt vorlegt. Zu ibrigen hat es den Anschein, als ob der geistige Vater des Verbots nicht ür Oldenburg, sondern in Berlin W. am Leipziger Platz wohne, und die oldenburgische Staatsregierung sich lediglich als getreuer Diener aufspielt, wie sich das für nachgeordnete Behörden gebührt.

Wegen schwerer stützlicher Verletzungen, begangen an einem sechsjährigen Mädchen, wurde gestern mittag der Berichtschreiber B. verhaftet. Das Kind mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Verhaftete ist verheiratet.

Verhaftungen wurde heute hier ein von Oldenburg aus wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgter Arbeiter namens Hinrichs.

Von einem Polizeihund gebissen wurde gestern gegen abend in der Geiselsstraße ein Anabe. Der Hund fühlte sich anscheinend angegriffen, als der Anabe rasch um eine Ecke bog. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht erheblich. Der Verfall wäre wohl vermieden worden, wenn der Hund an der Leine geführt worden wäre.

Wilhelmshaven, 25. April.

Die städtische Dampferkommission hat beschlossen, im Laufe der Sommerferien, also für die Zeit von fünf Monaten, für die zwischen Wilhelmshaven und Schwardehörsen und umgekehrt verkehrenden Dampfer „Schwaben“ und „Dr. Siegener-Gnädigt“ Saison- und Monatskarten auszugeben. Der Beschluß bedarf noch der Zustimmung der städtischen Kollegien.

Von der Marine. „Guden“ ist am 23. April in Shimoneki, Torpedoboot „Toku“ ist am 23. April in Tjingtau eingetroffen.

Kaliberüberschüßungen. Die 2. Artillerie-Abteilung hält bis zum 18. Mai Kaliberüberschüßungen aus.

schweren Rüstungsgeldern in den Werken Fort Geydens, Grodenbatterie und Fort Altona ab.

Zu dem Unfall auf dem Montagebetrieb der Gutenhoffnungsbühne, von dem wir in unserer Mittwochnummer berichteten und dem der Bauführer M. von der Koffer. Wert zum Opfer fiel, ist noch nachzutragen, daß der Arbeiter einen doppelten Armbruch, Verletzung der Handmuffel, einen Kniehöhlenbruch und verschiedene innere Verletzungen erlitten hat. Zu bemerken ist ferner noch, daß der Bauführer M. nicht die Unfallvorschriften prüfte, sondern den Bau insbrierte. Da der Wert aber auch die Oberbeaufsichtigung über diesen Betrieb üstete, bleiben unsere Bemerkungen nach wie vor zutreffend.

Gesundene Invalidentarten. Auf dem hiesigen Fremdbureau sind zwei Invalident-Klassifikationsarten, lautend auf die Namen Oldenburg rett. Oldenburg und Hensel gef. Samenfeld abgegeben worden.

Aus dem Lande.

Wolken, 25. April.

Ein verhängnisvoller Tisch. Bei dem Köter A. waren Maurer, Zimmerer und Handlager beschäftigt, einen Stall zu richten. Der Zimmerer S. der des Guten zu viel gewonnen hatte, sollte nach Hause gebracht werden, was er nicht wollte, und deswegen er um sich schlug. Es wurde herbei an einen Tisch gestochen, die Schulde viel heraus, die hierin anstehenden Meister fielen zu Boden. Bei der Mangelart ergriff S. ein spitzes Messer und nach dem Maurermeister unten ins Bein. Die Hauptader blieb unversehrt, doch wurde eine andere über geschnitten. Dies brachte den Maurermeister so in Wut, daß er den Täter mindelweil schlug. Da der Maurermeister großen Blutverlust erlitten hatte, mußte er schließlich zum Arzt gebracht werden. Auf dem Wege dorthin wurde er schon ohnmächtig. Nach Auslieferung des Arztes hätte er ohne Behandlung keine Viertel Stunde mehr leben können und hätte an Verblutung sterben müssen.

Aus aller Welt.

Kramell infolge Wassermangels. Wegen Wassermangels kam es in Akamo, einem Ort von 60 000 Einwohnern in der italienischen Provinz Triapan, zu einem großen Straßenkampf. Einwohner, vornehmlich Frauen, suchten die Wasserleitung zum Triapan zu zerstören und bis nach ihrer Stadt abzuführen. Als sich Militär ihnen entgegenstellte, wurde dieses von einem Steinhaug empfangen. Zwei Offiziere und sechs Soldaten wurden verletzt. Von den Demonstranten sollen viele zum Teil tödliche Verletzungen davongetragen haben.

Strafenkämpfe in Krakau. In der Nacht zum 22. April ist es in der Krakauer Vorstadt Rudwinow zu einer förmlichen Schlacht zwischen Soldaten des 10. Dragoner-Regts. und einer Polizeipatrouille gekommen, wobei ein Geheimpolizist und mehrere andre Personen schwer verwundet wurden. Gegen 10 Uhr abends machte eine Polizeipatrouille, der sich der Detektiv Johann Witsch angeschlossen hatte, ihre Runde, als sie an der Ecke der Adrophaner Gasse von zwölf Dragonern überfallen wurde. Einer der Soldaten zog seinen Säbel und verletzte dem Geheimpolizisten einig so wuchtig ins Gesicht über den Kopf, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und schwer verletzt ins Hospital gebracht werden mußte. Inzwischen kam es zwischen den beiden andern Polizisten und den Dragonern zu einer regelrechten Schlacht, in deren Verlauf die Soldaten auch von ihren Revolvern Gebrauch machten und auf die Beamten mehrere Schüsse abgaben. Durch den Kärm auf die Vorgänge aufmerksam gemacht, waren zahlreiche Bewohner der Nachbarschaften herbeigeeilt, um der Polizei beizustehen. Nun wandten sich die rasenden Dragoner auch gegen die Zivilisten und bieben mit ihren schweren Reiteräbeln auf sie ein, so daß mehrere von ihnen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Polizisten und die Zivilisten mußten sich schließlich in die nächste Polizeistation flüchten. Sie wurden aber von den Soldaten verfolgt, die sich anstürzten, die Wachtstube zu stürmen. In diesem Augenblick erschien aber eine starke Abteilung Soldaten unter Führung eines Offiziers sowie eine Abteilung Polizisten unter Führung eines Kommissars auf der Bildschiide, denen es nach schwerem Kampfe gelang, die Dragoner zu überwältigen und zu verhaften. Die Zeitungen verlangen von der Regierung, daß sie den Dragonern ausdrücklich das Waffen tragen untersagt, weil sich die Ausbreitungen von Mauthschaften des 10. Dragoner-Regiments in der letzten Zeit stark vermehrt haben.

Alte Ingegnen. Am Dienstag Mittag ist in einem Steinbruch in Teuchtingen beim Verlegen eines großen Steines plötzlich der Arakn zusammengebrochen. Ein Arbeiter ist getötet, zwei sind schwer verletzt. — Bei einem Flugversuch mit einem Hufeisenbeder führte der frühere Grandpilot Gasser in Johannistal ab. Der Apparat wurde total zerstört.

Der Mörder erlitt innere Verletzungen. — Ein Opfer seines Verurtes wurde der 33jährige protestische Arzt Dr. Fritz Bader, der als Hilfsarzt im Reservistenhaus zu Briß tätig war. Er hatte vor einigen Tagen ein an Diphtherie erkranktes Kind behandelt und sich dabei eine Nalenzinfektion zugezogen, der er erlag. — Am Dienstag abend starb die 18 Jahre alte Dienstmagd Barbara Kool in Rüßlingen. Sie lag nach dem vierter Stoch auf das Treppenschiff. Das Mädchen lebte wenige Minuten später. — In Ailebue erlosch der neunzehnjährige Bureaugehilfe Hecht aus Unvorsichtigkeit mit einem Leinwand anonymlährige Braut des Telegraphenbüros Wöhner; der leichtfertige Schuß wurde verfehlt. — Bei Schwanheide an der brandenburgisch-mecklenburgischen Grenze ist gestern mittag ein Waldbrand ausgebrochen. Mehrere Hektar Wald sind verbrannt. — In Sankt Ludwig bei Wald sind durch ein Gewitter drei Fabrike zerstört worden. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt. — In Bosnien herrscht zurzeit große Kälte. In der Nähe der Ortschaft Klaznica wurde eine 70jährige Bäuerin und deren sechsjährige Enkelin erfroren aufgefunden. — In dem italienischen Orte Licamo kam es zu Zusammenstößen zwischen Einwohnern und Militär, wobei zwei Offiziere und sechs Soldaten schwer verwundet wurden. — Der Chef der Pariser Sicherheitspolizei, Jouin, wurde von einem Autobahnenhändler, als dieser verhaftet werden sollte, erschossen. Ein Polizeimeister Colmar wurde schwer verwundet. — 200 Helfer der „Dynamik“ verkehren in Southampton das Schiff, weil nicht genügend Rettungsboote vorhanden waren. — Die Lokomotivfabrik der Grand-Trau-Fabrik haben einen dreijährigen Vertrag mit der Gesellschaft geschlossen, der ihnen eine Vollerhöhung von 12-15 Proz. gewährt. — Die Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“-Katastrophe erreichte gestern fünf Millionen Mark.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 25. April. In der Reichsduma wurden gestern die Vorgänge in den Lena-Goldwäschereien verhandelt. Die Regierung ließ durch den Ministerpräsidenten erklären, die unparteiische (!) Untersuchung habe ergeben, daß die Truppen erst herbeigerufen worden, als alle Versuche, eine Verständigung herbeizuführen, gescheitert waren. Die Truppen seien erst vorgegangen, als die von Kapitalgebern und Gehern aufgereizte Menge die Arbeitstillen bedrohte. Infolge der ungeheuer gefährlichen Lage billige die Regierung das Eingreifen des Militärs vollständig. Die Streitenden hätten auch die Absicht gehabt, sich der Waffen zu bemächtigen und dann die Minen zu plündern.

Konstantinopel, 25. April. Das Kriegsministerium dementiert die Meldung der „Agencia Stefanie“, wonach Enver Pasi gefallen sei.

Die italienische Flotte hat drei Tage lang Kumpokta bombardiert, ohne allerdings größeren Schaden angerichtet zu haben. Bei den Gefechten um Denna sollen nach türkischen Meldungen die Italiener 150 Tote und Verwundete verloren haben. Die Italiener haben auch ihre Stellungen verlassen.

Washington, 25. April. Der Quartiermeister der „Titanic“, der nach England zurückgekehrt sein sollte, hat sich beim Senatsauschuss gemeldet. Jöman und Franklin von der White-Star-Linie erwiderten, nach England zurückkehren zu dürfen. Der Senatsauschuss hat das Gesuch abgelehnt.

Die örtlichen Wahlkomitees ersuchen wir, die Wahl-Resultate und schließlich telegraphisch oder telephonisch unter Nr. 643 zu übermitteln. Das sog.-dem. Wahlkomitee.

An die Parteigenossen!

Am Freitag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, versammeln sich alle Parteigenossen, die nicht in Arbeit stehen, oder die von der Wert beurlaubt sind, in folgenden zwei Lokalen: Die in Geydens wohnenden im „Tivoli“ und die in Sankt Ludwig wohnenden Parteigenossen in den „Bier Jahreszeiten“ Wiesenstraße.

Die Parteigenossen, welche nachmittags gearbeitet haben, begeben sich nach Schluß der Arbeitszeit in die Wahllokale ihres Bezirks.

Die Genossen werden zur strengsten Durchführung des Vorstehenden aufgefordert.

Der Parteivorstand.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Resultate und den übrigen Teil: Josef Witzig; für Lokales: Paul Günlich. Verlag von Paul Hug, Stationstraße von Paul Hug & Co. in Rüßlingen.

Dazu zwei Beilagen.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des Armenhauses an Rollenmalen, Schwanz- und ungeführten Grundrost, Schußzug und Zeigeln ist für die Zeit bis zum 1. November d. J. neu zu vergeben. Angebote werden unter Beifügung von Proben bis zum 29. April, mittags 12 Uhr, zum Armenhause Sankt Weg 11 eingebracht. Die Bedingungen sind dabei zu erfragen. Die Preise sind nach Abgramm zu berechnen. Rüßlingen, den 24. April 1912. Die Armenkommission. Kunde.

Grammophon m. 20 Platten billig zu verkaufen. Thellenstraße 13, II. L.

An-u. Abmelde-Formulare empfiehlt Paul Hug & Co.

Muktion.

Frau S. S. Spaemann 20. hier hilt fortzugehöriger Sonnabend den 27. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr auf.

in und beim Hause Altemarktstraße 17 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch mich veräußern:

1 Sofa, 1 Stuhl, 1 einfarb. Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Bettstube m. Matr., verschiedene Tisch-, Koch- u. Küchenutensilien, 1 großer und 1 kleiner Koffer, eine Schachtel, 1 Zimmergerätschaften, und andere hier nicht genannte Gegenstände. Rüßlingen, den 25. April 1912. H. P. Harms, amtl. Auktionator.

Margarine 1. à 60 Pf., 2 Pf., 1,15 Pf. Margarine 2. à 60 Pf., 2 Pf., 1,30 Pf. Margarine 3. à 60 Pf., 2 Pf., 1,50 Pf.

Phosphor-Margarine, nur die feinsten Fabrikate, das Pf. 0,80, 0,90 und 1,00 Pf., mehrere Pfunde à 60 Pf. billig. Margarine-Ilmslag jährlich circa 600 000 Pfund. Ein Versuch macht zum dauernden Käufer!

Fettwarenhaus Hansa (Inh.: Theodor Schiormann) Größtes Unternehmen dieser Art von Norddeutschland. Wilhelmshavener Straße 7, Wilhelmshavener Straße 60 und Gasterstraße 4. Man achte bitte auf die Adressen und verlange Rabattmarken.

Buddenbergs Restaurant Heute (Freitag) während der Verlobung der Wahlrelatate Baudonion-Konzert bis 11 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Georg Buddenberg.

„Klischees“ bitten wir, nach Ablauf des betreffenden Insertionsauftrages baldigst wieder abfordern zu wollen. Expedition des Nordd. Volksblattes.

Leder-Ausschnitt prima Eichenholzgerben-Gewerbe, sowie sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel empfehlen Gebr. Meyer, Heppens, Götterstraße 31.

Bis Montag den 29. d. Mts. incl.

Margoniners 95 Pf.-Woche.

Vorrätige Artikel:

- Suppensiebe mit 8 verschiedenen Einlagen . . . 95
- Küchenuhr Delft-Muster . . . 95
- Schneeschlagmaschine mit Glasbehälter . . . 95
- Waschleine 8fach, 40 Meter lang . . . 95
- Markttasche schwarz, garantiert bruchfrei . . . 95
- Markttasche grün, zum Verhängen . . . 95
- Reichmaschinen in drei Formen . . . 95
- Emaille-Wassereimer mit Fuss und 1 Feudel . . . 95
- Emaille-Wasserkessel mit feinem Saß . . . 95
- Emaille-Wannen mit Fallbengel . . . 95
- Emaille-Kochtöpfe mit Deckel, 22 cm . . . 95
- Emaille-Milchkochtöpfe Satz = 3 Stück mit Gass . . . 95

- 2 Blumenvasen mit bronz. Beschlag . . . 95
- Tafel-Aufsatz eleg. 35 cm hoch . . . 95
- Cabaret, 5teilig, 30 cm . . . 95
- Eier-Service . . . 95
- Tee-Service mit Tablet, vernickelt . . . 95
- Rahm-Service 4teilig . . . 95
- Likör-Service 4teilig mit Tablet . . . 95
- Menge mit 4 Flaschen . . . 95
- 2 Blumenkübel bunt majolika . . . 95
- 10 Goldrandbecher . . . 95
- Reisetasche braun mit Innentasche . . . 95
- Hängematte mit Tasche . . . 95

- Putz-Komode 45 cm hoch, mit 3 Schiebekisten . . . 95
- Fliegenschrank 45 cm hoch, mit Gaze-Tür . . . 95
- Handtuchhalter 65 cm lang, mit Schilder u. Stange . . . 95
- Holzgeräte-Garnitur 10teilig, mit Wandhalter . . . 95
- Paneelborte dunkel lackiert, 70 cm . . . 95
- Blumentische m. 2 Platten, dunkelbraun, 75 cm . . . 95
- Schwarzwälder Uhr neue grosse Form . . . 95
- Küchen- oder Topfbretter mit 8 Haken, 90 cm lang . . . 95
- Tonnenborten 85 cm lang, für 20teilige Garnitur . . . 95
- Eck-Garderoben gelb lackiert, mit 6 Haken . . . 95
- Wetz-Tablet mit Einl. 6 Muster . . . 95
- Plättbrett 140 cm lang, weiss bezogen . . . 95

- Glanzbürste, Staubbürste, Pollertuch mit Wandsache . . . 95
- Kleider-, Schmutz-, Glanz- u. Auftragsbürste m. Wandbehält. . . 95
- Cocobesen, Handfeiger und Milschaufel . . . 95
- Schrubber, Scheuer-, Ecken-, Handbürste und Fokner . . . 95
- Staubbesen und Handfeiger Rosshaar gemischt . . . 95
- Aluminium-Schwörtöpfe 20 cm . . . 95
- Aluminium-Kasserole mit Stiel, 16 cm . . . 95
- Aluminium-Konsole mit 1/2 Liter Mass . . . 95
- Schöpf- und Schaumlöffel Aluminium, zusammen . . . 95
- 6 Paar Tassen Zwibelmasser . . . 95
- 12 Paar Kaffeetassen . . . 95
- 4 Brotplatten rot, blau, Zwiebel- oder Delft-muster . . . 95

- 3 Paar vern. Ess-Bestecke nur . . . 95
- 6 Alpacca-Kaffeelöffel nur . . . 95
- 3 Alpacca-Esslöffel nur . . . 95

- Russen-Kittel 45-55 lang, Stück . . . 95
- Damen-Gürtel schwarz und farbig . . . 95
- Damen-Strümpfe schwarz und coul., 3, 2 und 1 Paar . . . 95

- Frottier-Handtücher 3, 2 und 1 Stück . . . 95
- Betttücher bunt und weiss, Stück . . . 95
- Schlafdecken bek. Qualität, Stück . . . 95

- David's Kochbuch nur . . . 95
- 4 Hände Continental-Bibliothek, nur . . . 95
- Postkarten-Album besonders preiswert, nur . . . 95

- Tüdel-Schürzen weiss und farbig, 2 u. 1 Stück . . . 95
- Zier-Schürzen mit Träger, weiss und farbig, Stück . . . 95
- Kinder-Schürzen schw. u. farb., versch. Längen, Stück . . . 95
- Damen-Unterthalien weiss mit Stickereien, Stück . . . 95

- ### Handarbeiten.
- Milieu-Wandschoner, Reise-Plaids Wäschebeutel Küchen- od. Parade-handtücher, Klamerschürzen, Bezenhandtücher, Kaffeewärmer, Waschtischgarnituren, Kissens-platten usw. usw., jedes Stück . . . 95

- ### Reste.
- Schürzen-Satin, Schürzen-Leinen, Bettkattun, Handtücher, Hemden-tuch, Piqués, Croisés, Musseline, Zephyrs usw. usw. in verschiedenen Längen, Stück . . . 95

- Sofa- und Reise-Kissen Stück . . . 95
- Bettvorlagen Perser oder Brüssel, imitiert, Stück . . . 95
- Linoleum-Vorlagen 50x90, Stück . . . 95
- Wachstuch-Becken 85x115, Stück . . . 95

- Bett-Damast durchw. 140 cm breit, Meter . . . 95
- Bett-Handstreffen 140 cm breit, Meter . . . 95
- Bettuchleinen 140 cm breit, Meter . . . 95
- Hemdentuch, für Besätze 150 cm breit, Meter . . . 95

- 1 x 4 Pfd. Erbsen . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Weisskohl . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Spinat . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Birnen . . . 95

- 1 x 1 Pfd. Brechspargel . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Pfäumen . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Stangenspargel . . . 95
- 1 x 2 Pfd. Bruchspargel . . . 95

- 12 Stück Blumenseife . . . 95
- 12 Stück Lanolinseife . . . 95
- 12 Stück Lilienmilchseife 3 oder 2 Packet Germania-Kerzen . . . 95
- 2 D. Bohnerwachs, 1/2 Pfd. . . . 95
- 3 Stück Haushaltseife . . . 95
- 5 Rollen Klopsetpapier . . . 95

J. Margoniner & Co. Gükerstrasse 8 Marktstrasse 34

G. Buddenberg
Restaurant.
Ausstellung einer schönen Sammlung
Schmetterlinge und Käfer aus Brasilien.
Für zahlreiche Belichtungen ladet freundlich ein
Georg Buddenberg.

Neu eröffnet!
Kielerstr. 54a, Ecke Marktstr.
Damenputz
Sophie Plais.
Grosse Auswahl.
Wohlfelie Preise.
Alle Hüte werden schick und billig modernisiert.

Kinder-Wagen
modern und billig.
Sport-Wagen
zusammenklappbar.
Rollen- und Leiter-Wagen
auch auf Teilzahlung.
Hinrichs & Frerichs
Wilhelmshavener Str. 43.

Volksküche Rülfringen
Freitag: Reis mit Rindfleisch.
Zu verkaufen ein Geschäftswagen, passend für Wälder oder Schlachter.
D. H. Jaussen, Harenburg.
Hiefige Schinken
im Gewicht von 15-25 Pfund, bei Wägen per Pfund 1.95.
J. H. Cassens,
Rülfringen, Peterstr. 42. Schwarz.

Freitag und Sonnabend:
Verkauf von frischem
Schweinefleisch
per Pfd. 70 bis 80 Pf.
Jeden Freitag abend: **Warme Rindfleischsuppe.**
Rülfr., Halbfstr. 29, Ebnz. Torweg.

Pökelfleisch
Pfund 25 Pf.
E. Langer,
Neue Straße 10.

Restaurant Continental
Rülfringen, Ecke Bremer- und Weststrasse.
Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Freie
Turnerfahrt
Rülfringen.
Sonnabend den 27. April,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Eden (H. Röber).
Die Mitglieder werden ersucht,
zahlreich u. pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Meinen schön. Brechtwagen
halte Ausschlägern und Ercemen,
sowie meinen **Rechtswagen** zu
Rülfringen bestens empfohlen.
Wilh. Heinen
Theaterstr. 11, Tel. 337.

Drei grosse Serientage für garnierte Damen-Hüte.

Serie 1.
Grosse und kleine vollgarnierte ::
Formen für Frauen und junge
Mädchen, in weiss, farbig, schwarz
jedes Stück Mk. **5.75**

Serie 2.
Grosse kleidsame vollgarn. Formen
mit Seiden- und Blumen-Garnitur,
sowie hübsche Frauen-Toques, alle
Farben, ausserordentlich preiswert
jedes Stück Mk. **7.75**

Serie 3.
Elegante imit. Rosshaar- und Stroh-
formen in allen Grössen u. Farben
mit hübschen Garnituren, nur letzte
Neuheiten, in grosser Auswahl ::
jedes Stück Mk. **9.75**

Serie 4.
Moderne grosse und kleine elegant
garnierte Hüte, Rosshaar- u. Tagal-
imitation, teilweise Modell-Kopien,
in allen Farben und Fassons, ::
jedes Stück Mk. **12.75**

Der Verkauf beginnt Freitag früh 8 Uhr.
Diese Preise gelten nur für obige drei Tage!

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Curt Tasse :: Marktstr. 29b.
Erstklassiges Spezialhaus für Damen-Putz.

Codes-Anzeige.
Am Sonnabend abend
8 1/2 Uhr (auch nach späterem
Beitritt im Restaurant) zu
Bremerhaven meine liebe
Tochter, unsere gute Schwester
und Schwägerin

Anna
im Alter von 32 Jahren.
Dieses bringen allen Ver-
wandten und Bekannten mit
der Bitte um stille Teilnahme
hierbetriibt zur Anzeige
Rülfringen, 24. April 1912.
Wwe. Neehuis
nebt Angehörigen.

Teutscher
Holzarbeiter-Verein
Zahlstelle
Wilhelmshaven-Rülfringen.

Die Beerdigung
des Kollegen **Dr. Rathmann**
findet am Sonnabend nach-
mittag 4 Uhr nach dem Fried-
hof in Sande statt.

Normatives Reichstag

Reichstag.

45. Sitzung: Mittwoch, den 24. April, nachmittags 1 Uhr.
Am Bundesratspräsidenten: Reichard, v. Deringhausen, Köhn.
Die erste

Veranbarung der Wehr- und Defensionsverträge Wird fortgesetzt.

Herr Dr. Wehrhahn (Zs.):
Der Verlauf der Debatte über die Wehrverträge hat gezeigt, daß die Reichstagsmehrheit in vollem Umfang für die Eintritte der Verträge nicht nur über das Wohl der Bundesrepublik, sondern auch über das Wohl der Bundesbürger im Interesse der Reichsverteidigung steht. Aber das Verlangen ist nicht immer bei der Reichstagsmehrheit, und hier vertritt die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit. Aber das Verlangen ist nicht immer bei der Reichstagsmehrheit, und hier vertritt die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit.

Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

Was die Nationalliberalen betrifft, so bedeutet für sie diese Wehrverträge ein Verzicht. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

Der Reichstag meint nicht, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

hinter all seinen großen und effektvollen Worten hat doch deutlich die Vereinfachung seiner Partei hervorgehoben, auf dem Boden der Reichstagsmehrheit zu stehen. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

fragen vor den nationalliberalen Bestimmungen und in dem Reichstagsmehrheit. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

Herr Abgeordneter (Z.): Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

Am 26. April 1912. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist. Die Reichstagsmehrheit und die Nationalliberalen sind in demselben Sinne einig, daß die Reichstagsmehrheit die Reichstagsmehrheit ist.

werden sie auch rechtlich fertig werden. Schluß ist es, daß Dr. Müller-Meininger die Finanzanleihe als Beweis für die Nützlichkeit der Stellung der Volkspartei bei der Finanzreform anführt. Die Volkspartei hat nur in der ersten Sitzung gemeint, man könne mit 500 Millionen Mark auskommen, nachdem man sie jetzt bereits auf 600 zu setzen. Die großen Heberhöhlen, die sich herausgestellt haben, verbanen wir der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung. Herrn Staatssekretär a. D. Wernuth begrüße ich ganz als Spezialkollegen, als Sachverständigen (Gelehrten). Aber von den Grundlagen der Finanzreform von 1909 sind nicht viel abgegangen. Sondern Herr Wernuth hat von vornherein die Einnahmen zu niedrig angesetzt, um zu hohen Heberhöhlen zu kommen. Man hätte sich gegen die neuen Defizitposten der Regierung nur wie gewöhnlich, aber keinen Beweis für die Nützlichkeit dieser Vorwürfe gelehrt. Für uns sind eine Reihe von Grundfragen für die Entlastung maßgebend, von denen wir nicht abgucken. Wir haben weiter sehr an der 1000 beschlossenen gesetzlichen Schuldentilgung. Wie halten weiter fest an den Verbesserungen, die der Etat 1912 in Höhe von 82 Millionen Mark bringt. Wir bewilligen keinen Vermögensausgaben aus künftigen Heberhöhlen, wir wollen die Einnahmen so hoch wie möglich haben, und endlich wollen wir dem Volk nicht eine neue Steuer auferlegen. Herr Wernuth hat sich mit seiner Einnahmenschätzung häufig recht erheblich geirrt, er kann also jetzt nicht als absolute Zahlenautorität hingestellt werden. Heberhöhlen sind in der Budgetkommission vielfach Anrechnungen aus den Parteien genommen, die Einnahmen höher zu setzen, als die Regierung vorsieht. Wo diese Art des Vorgehens kann jetzt nicht von vornherein als unzulässig bezeichnen. Eigentümlich ist die Haltung der Banken zur Vermögenssteuer. Während man die Heberhöhlen früher für ein Zeichen an die Propaganda hielt, sagt man jetzt, ihre Aufhebung hat

keinen Zweck, sie ist eine Konsumbelastung. (Sehr gut und Beifall) im Zentrum und rechts, Ruf links: Durchschüttelstand! Darüber kann man sich in der Kommission verständigen. Man sagt man, was man bringt die Regierung nicht die Erbschaftsteuer? Ja, denn jetzt die Erbschaftsteuer besteht? Die sozialdemokratische Fraktion hat ja 1909 mit 15 gegen 16 Stimmen beschlossen, gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen. (Ruf bei den Sozialdemokraten: Nationalanleihe!) Das hat Herr Emmel auf dem Parteitag 1909 selbst erzählt. (Ruf bei den Sozialdemokraten) Herr Franz hat dann nur gesagt, der Reichstag ist nicht bestimmt gewesen. (Hingehörter Dr. Soubis: Wir haben ja 1910 für die Erbschaftsteuer gestimmt.) Ja, würden Sie denn jetzt die Erbschaftsteuer bewilligen, um die Ausgaben für Meer und Marine zu decken? Herr Emmel sagt, dann müßte erst die Hundsteuern aufgehoben werden, das beweist, daß eine Weisheit für die Erbschaftsteuer als Leistung für die Historiologen nicht vorhanden ist. Die frühere ablehnende Haltung liberaler Politiker kann man doch nicht aus der Welt schaffen mit der verbliebenen Bemerkung von Dr. Müller-Meininger, er sei gelächert geworden. (Geheißert im Zentrum.) Angeht es bei über alle Erwartungen großen Heberhöhlen erkennen wir die Notwendigkeit neuer Steuern nicht an. (Zustimmung im Zentrum.) Die neuen Heberhöhlen belaufen sich, namentlich aber die Landwirtschaft, und das getreide zur Saat- und Erntezeit, wo die Heberhöhlen zu Lebzeiten einberufen werden. Dann habe ich nach die Bitte an den Reichsminister, die auf ethisch-religiösen Gebiet liegt. Die Heberhöhlen in dem Falle Sombath hat im Grunde, wenn es aus religiösen Gründen nicht nicht zulässig, bin Du nicht mehr würdig, dem Ministerium anzugehören. Das ist ein Schluß ins Gesicht für das katholische Volk. Hier muß unbedingt Remede geschaffen werden.

Reichsminister von Seeringer: Die 604 dem Abg. Engelke angelegene Subventionen sind ausdrücklich, daß eine ehrengeleitete Interaktion nicht am Ende ist, wenn jemand aus religiösen Gründen das Ziel ablehnt, in diesem Falle handelt es sich nicht um würdig oder unwürdig, sondern ein Herr, der diese Zustimmung hat, darf nicht mehr in die Verhältnisse unserer Offizierskorps, (Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum und links: Unglaublich innerlich!) Abg. Dr. Baezel (natl.): Die Aufnahme der Worte des Reichsministers haben Ihnen wohl gezeigt, wie wenig er den Empfinden der großen Masse des deutschen Volkes entspricht. (Beifall) Sehr richtig! (Ruf im Zentrum und links.) Diese wichtige Frage kann aber nicht in so später Stunde neuverhandelt werden; sie wird bei anderer Gelegenheit ausführlich behandelt werden müssen. (Sehr richtig!) Herr Steiner polemisiert dann gegen die Ausführungen des Abg. Engelke, doch das Zentrum von dem bei der Finanzreform aufgestellten Grundfragen nicht abweicht. Bei der Erbschaftsteuer liegt vor allem auf die Art an, welche die Erbschaftsteuer jetzt vorgelagt, so wäre die Weisheit für die Historiologen viel größer; jetzt wird die Kultur wieder die große Rolle tragen. Wir haben keinen Erfolg, die Erbschaftsteuer jetzt vorzulagern; so waren die geistigen Worte meines Freundes Baezelmann nicht aufzulösen. Die Weisheit wird dem Auslande hoffentlich bewiesen, daß das deutsche Volk sich von seinen großen Zielen nicht abbringen läßt. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr verzögert. (Auserdem Vertagung der nationalliberalen Justiz-, Interpellation und Reichstagsabstimmung.) Schluß 7 Uhr.

Lothales.

Küstringen, 25. April.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse im Jahre 1911.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hielt vorgestern ihre Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung zeigte in ausführlicher Weise die Entwicklung der Kasse in finanzieller Hinsicht. Am Anfang des Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl 2576, davon 1401 männliche und 1175 weibliche, am Jahresabschluss, den 31. Dezember, waren 2764 Mitglieder, wovon 1444 männliche und 1320 weibliche, vorhanden. Den höchsten Stand zeigte der Monat November mit insgesamt 2871 Mitgliedern. Die Steigerung betrug demnach 188. Es erkrankten im Laufe des Jahres 676 männliche und 442 weibliche Mitglieder, die ersten Verstorbenen 13 692, die letzteren 11 755 Krankheitstage. Verstorbenen sind 8 männliche und 5 weibliche Mitglieder.

Der Rechnungsbilanz weist in Einnahme 90 009,99 Mark auf. Eintrittsgelder wurden 1492,92 Mark, Gehaltsbeiträge (Anteile der Arbeitnehmer und Arbeitnehmer zusammen) 75 224,97 Mark und Zulagsbeiträge für Familienunterstützung nach § 22 Absatz 2 des Gesetzes 3867,90 Mark vereinnahmt. Die Ausgabe betrug insgesamt 88 342,51 Mark. Für ärztliche Behandlung wurden 19 800,70 Mark, für Arznei und Heilmittel 15 229,21 Mark, zusammen 35 030,91 Mark ausbezahlt. Krankengelder gelangten an Mitglieder 16 946,70 Mark, an Angehörige der Mitglieder 287,44 Mark, Wöchnerinnenunterstützung 1144,50 Mark, Sterbegelder 1096.— Mark, für und Verpflegungskosten an Kranke 16 072,51 Mark, zusammen 35 646,95 Mark, zur Auszahlung. Die Verwaltungsausgaben betragen: persönliche 6302,33 Mark und sächliche 2286,88 Mark. Dem Reservefonds wurden 7661,61 Mark überwiesen. Die Ausgaben der Kasse haben in den letzten Jahren eine ganz erhebliche Steigerung erfahren. Im Jahre 1908 erreichten die Ausgaben erst eine Höhe von 63 038,26 Mark, 1909 66 294,16 Mark und 1910 72 209,65 Mark. Das ist von 1908 bis 1911 eine Steigerung der Ausgabe um 26 951,73 Mark. Für den Schluß des Rechnungsjahres 1911 verbleibt reduzierend ein Kassensaldo von 1667,48 Mark.

Der Vermögensanwachs der Kasse betragen die Aktiven insgesamt 41 596,16 Mark, in dieser Summe ist der Reservefonds von 29 248,68 Mark enthalten. Passiven sind nicht vorhanden. Der Ueberschuß der Aktiva gegen das Verjahr betrug 2422,53 Mark.

Die Abrechnung der Tropenausgabe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 21 297,96 Mark ab. Der Kassensaldo betrug am 1. Januar 1911 719,66 Mark, am 31. Dezember 1911 176,42 Mark. Die Allgemeine Ortskrankenkasse bezog für 8781,88 Mark Tropen, dann folgen die vereinigten Gewerke mit 1922,34 Mark, die Maurer und Steinbauer mit 5091,40 Mark. Die Zulagsmitglieder der genannten Kassen bezogen für 948,24 Mark Tropen.

Im Geschäftsbericht wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Kasse trotz des so stark in die Höhe gegangenen Verzehrorars gut bilanzierte. Mitgeteilt wurde ferner, daß der mit den Zahnärzten geschlossene Vertrag gelöst werden mußte. Mit den Spezialisten sind Unterhandlungen wegen Abschluß eines Vertrages gepflogen worden, die wahrscheinlich zu einem befriedigenden Resultat führen werden. Die Verschmelzungsfrage, die im Interesse aller im Wirtschaftskomitee Küstringen-Wilhelmsbuden bestehenden Krankenkassen liegt, ist noch nicht gelöst worden, jedoch sind jetzt wieder Verhandlungen zwischen der preussischen und der ostpreussischen Regierung im Gange. — Die Ergänzungskasse zum Vorstände, es war ein Arbeitgebermitglied zu wählen, endete mit der Wahl des Tischlermeisters Rajfke.

Die freiwillige Feuerweh (Bezirk 1) hielt am Sonnabend im Rathaus Wilhelmsbuden eine Jahresgeneralversammlung ab. Die Aufnahmekommission berichtete die Aufnahme fünf neuer Mitglieder. Nach dem Kosten- und Jahresbericht hatte die Wehr im Rechnungsjahre 1911-12 eine Einnahme von 1246,07 Mark, und eine Ausgabe von 974,67 Mark, somit bleibt Kassensaldo 271,40 Mark. Nachdem die Revision der Richtigkeit der Rechnungslegung bestätigt wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Es wurden im laufenden Jahre 16 Uebungen abgehalten und mußte die Wehr fünfmal bei Bränden in Tätigkeit treten. Nach Beendigung der Vorstands- und Chargiertenwahlen wurde das letzte Söckchenfeuer Gegenstand einer längeren Besprechung. Als Vereinslokal wurde das Rathaus wiedergewählt. Eine Anregung betreffend Abschaffung eines gemeinschaftlichen Uebungslokalen der drei Wehren vom Ortsverband am Sonntagsschichttage, wurde zur nächsten Versammlung ver-

lagt. Darauf fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

Ueber die amtlichen Milchuntersuchungen ist folgendes mitzuteilen: Im Monat März und April d. J. sind von einem Beamten des Stadtamtsrats bei nachstehenden Milchhändlern Proben von ihrer in den Handel gebrachten Milch entnommen. Dieselben sind folgende dem Nahrungsmittellamt überhandt und von demselben untersucht worden. Die Untersuchung erstreckte sich hauptsächlich auf Fettgehalt und hat bei den einzelnen Milchhändlern nachstehendes Resultat ergeben:

1. Paul Zinck, Radialstraße 58	2,7
2. Joh. Zinck, Mühlstraße 1	2,7
3. Heinrich Hüter, Kreuzstraße 1	2,7
4. Wilhelm Walte, Himmelsreich	4,5
5. Albert Gerriets, Himmelsreich	2,8
6. Georg Diers, Schloß	3,1
7. Ernst Hilker, Mühlstraße	3,5
8. Erich Kuntze, Appenzelstraße 27	2,7
9. Carl Siems, Mühlstraße 50	2,0
10. Gretchen Wulzin, Peterstraße 4	2,4
11. Friedrich Janßen, Mühlstraße 39	2,35
12. Pauline Schner, Himmelsreich	2,3
13. Hans Köhler, Kreuzstraße 1	2,1
14. Marie Kuntze, Kreuzstraße 28	2,35
15. Ewald Eiben, Peterstraße 6	3,1
16. Ida Verjon, Peterstraße 23	3,2
17. Emil Gerdes, Appenzelstraße	2,6
18. Emil Schmitt, Lande	2,5
19. Albert Reuende	2,7
20. Friedrich Janßen, Mühlstraße 39	2,7
21. Thelma, Mühlstraße	3,0
22. M. Ruh, Kreuzstraße	2,7
23. Johann Diers, Mühlstraße 116	3,0
24. E. Heber, Mühlstraße	2,8
25. Johann Eitner, Kreuzstraße 9	2,3
26. M. Niemann, Kreuzstraße	2,7
27. W. Heimerichs, Kreuzstraße 70	3,0
28. Frau Janßen, Peterstraße 64	3,4
29. D. Lammann, Mühlstraße	2,9
30. Hermann Jähle, Mühlstraße	3,5
31. Hermann Janßen, Appenzelstraße 59	2,1
32. Carl Hilker, Radialstraße 58	2,6
33. Cornelius Pruns, Himmelsreich	3,8
34. Adolf Gerriets, Mühlstraße	2,6
35. Karlerei Reuende	2,7
36. Friedrich Janßen, Mühlstraße 39	2,65
37. W. Eitmann, Schwarzstraße 10	2,7
38. Hermann Strattmann, Peterstraße 67	2,65
39. Frau Wölling, Mühlstraße 5	2,7
40. Frau Tammes, Kreuzstraße 4	2,6
41. Gretchen Wulzin, Peterstraße 4	2,6
42. Frau Hilker, Himmelsreich 112	2,6
43. Carl Siems, Mühlstraße 50	2,7
44. Carl Weisze, Himmelsreich 28	2,6
45. Johann Diers, Bremer Straße 9	2,8

Vollmilch wird im gewöhnlichen Handel vielfach mit Wasser, Magermilch bzw. einer Mischung beid vermischt. Der Fettgehalt normaler Milch schwankt in der Regel zwischen 2,7 bis 4 Prozent bei einem spezifischen Gewicht von 28 bis 34 Grad Cunenue, Milch mit niedrigerem Gehalt an Fett als 2,7 Prozent und mit einem niedrigeren bzw. höheren spezifischen Gewicht als 28 bis 34 Grad Cunenue ist der Verfälschung resp. der Entmischung verdächtig. Vollmilch mit weniger als 2,7 Prozent muß als minderwertig bezeichnet werden.

Zur Frage der Sonntagsruhe und über pünktlichen Lebensstil geht uns aus den Kreisen der Handelsangehörigen folgende Frage zu, die speziell Bezug auf die Milchgeschäftigkeit eines Teiles des Publikums nimmt: Gegenwärtig wird viel viel für die völlige Sonntagsruhe und den Acht-Uhr-Abendstil gearbeitet und alle Schichten der Bevölkerung scheinen dieser Arbeit ein warmes Interesse entgegen zu bringen. Müdet man oder einmal darauf, wie die Läden jetzt geschlossen werden, so ist von diesem Interesse wenig wahrzunehmen. Gerade einige Minuten vor Lebensstil kommen die Kunden, um noch in aller Ruhe ihren Einkauf zu besorgen. Soll die Läden endlich geschlossen werden oder wird ein Kunde hinausgelassen, so steht nicht selten schon wieder ein anderer vor der Tür, und begehrt mit irgend einer Begründung, die vielleicht oft gar nicht zutrifft, noch Einkauf. Wird der Kunde noch eingelassen und bedient der Verkäufer nur nicht aufmerksam oder ist er gar kurz angebunden, weil er nicht gerade sonderlich erbauet von der Verlängerung seiner Arbeitszeit ist, so ist eine Bekwände beim Gehen und eine Hilfe für den Verkäufer die Folge. Endlich gegen halb neun, manchmal wird es auch später, ist der Laden leer und das Personal hat Feierabend, um am nächsten Morgen präzis 7 Uhr wieder auf dem Posten zu sein. Schluß ist es Sonntags, wo es auch regelmäßig eine Viertelstunde später wird.

Wir haben der vorstehenden Notiz ausnahmsweise einmal Aufnahme gewährt, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß auch wir das rücksichtlose Gebahren eines Teiles des Publikums verurteilen. Soll mit diesem Uebelstand aber gründlich aufgeräumt werden, müssen sich die Angestellten schon selbst helfen und zwar ist ein energisches Vorgehen der Organisationen nötig. An diesem wird es aber vielleicht

bei den an Zahl stärksten Handlungsgehilfenverbänden fehlen.

Vermischtes.

Zum Untergang der „Titanic“ äußert sich der technische Direktor des Germanischen Lloyd, Professor Raue, wie folgt: Vielfach begegnet man der Ansicht, daß die beispiellose Größe der „Titanic“ ihren Untergang mitverschuldet habe, und daß im Gegensatz zu den Schiffen von 20 bis 30 000 Tonnen, die sich als zuverlässig erwiesen hätten, die neuen Riesendampfer von 45 000 Tonnen hinsichtlich ihrer Sicherheit nicht zu vertrauen der Öffentlichkeit verdienten.

Es wäre bedauerlich, wenn diese Ansicht sich Geltung verschafft, denn sie entspricht nicht der Wahrheit. Die Sicherheit der Schifffahrt wohnt mit der Größe der Schiffe und wenn — zumeist aus wirtschaftlichen Gründen — die Entwicklung im Schiffsbau zu immer größeren Abmessungen der Fahrzeuge führt, so kann das im Interesse der Sicherheit nur begrüßt werden.

Die modernen Riesendampfer können wegen der beschränkten Wassertiefe in den Häfen nicht so tief beladen werden, wie ihrer Größe entspricht. Das Oberdeck liegt also verhältnismäßig sehr hoch über Wasser. Doch hierdurch die vitalen Teile des Decks, die Rüfen, Oberlichter und Ventilatoren der Gewalt der See entrückt werden, ist ein Vorteil, der in die Augen springt. Auch die damit verbundene Erhöhung der Widerstandskraft des Schiffes wird als Vorteil der großen Höhe leicht erkannt werden. Weniger leicht verständlich ist es dem Laien, daß die große Höhe des Decks über Wasser auch die Gefahr des Kenterns vermindern soll, weil er gewöhnlich mit der großen Höhe eines Schiffes die Vorstellung des Unfalls verbindet und sich auch bei eintretender Neigung des Schiffes durch die relativ großen Ausläufer der hochgelegenen Teile täuschen läßt. In Wirklichkeit wird durch einen hohen Treibord die Stabilität eines beladenen Schiffes in günstigem Sinne außerordentlich beeinflusst, und man kann ausprechen, daß bei den neuen großen Passagierdampfern, selbst wenn sie nur geringe Anfangsstabilität haben, solange sie unverletzt sind, die Gefahr des Kenterns nicht besteht.

Das einzige wirkliche Mittel, ein Schiff unsinkbar zu machen, ist die Unterteilung des Schiffsraumes durch wasserdichte Querwände sog. Schotten. In Deutschland wird seit dem Jahre 1898 seitens der Aufsichtsbörden für Passagierdampfer eine bestimmte Anzahl wasserdichter Schotten vorgeschrieben, durch welche bei den größeren Dampfern die Schwimmfähigkeit noch erhalten bleiben soll, wenn durch ein Leck zwei benachbarte Abteilungen überflutet werden. Es hat sich ergeben, daß die Unsinkbarkeit um so leichter erreicht werden kann, je größer ein Schiff ist. Die Länge der einzelnen Abteilungen wächst nicht im Verhältnis der Schiffslänge, weshalb das Vollaufen von zwei Abteilungen eines großen Schiffes eine geringere Wirkung auf die Schwimmfähigkeit des Schiffes ausüben kann, als wenn bei einem kleinen Schiff nur ein einziger Raum sich mit Wasser füllt. Wo auch noch dieser Wirkung bietet der größere Dampfer eine bessere Sicherheit als der kleinere.

Schließlich ist noch die Zahl der Maschinen oder Schrauben ein Sicherheitsfaktor von hoher Bedeutung. Einfachere Schiffe sind bei einer Maschinenhavarie, einem Beschuss oder beim Verlust der Schraube hilflos. Bei Doppelschrauben ist diese Gefahr schon nahezu aufgehoben. Die neuen Riesendampfer aber haben 3 und 4 Schrauben und können nach merkwürdigen Umständen nicht mehr durch eine Maschinenhavarie irgendwelcher Art und auch nicht durch den Verlust des Ruders in Gefahr kommen.

In Schiffsbaukreisen wird mit Spannung dem Ergebnis der seemannischen Untersuchungen entgegengefeuert, um aus dem Unglücksfall zu lernen, durch welche Mittel die Sicherheit unserer Passagierdampfer noch weiter gesteigert werden kann.

Welchen Einfluß aber auch die Katastrophe der „Titanic“ auf die künftige Gestaltung der Passagierdampfer haben mag, die eine Erkenntnis wird bestehen bleiben, daß das größere Schiff die größere Sicherheit gegen die Gefahren der See bietet.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend den 27. April.

Barl.

Metallarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg. Gattlerverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg.

Wrat.

Arbeiter-Vereinigung Preußisch. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Janßen

Arbeiter, agiert für Eure Zeitung!

Achtung! Wähler! Achtung!

Reichstagskandidat Paul Hug spricht am Donnerstag den 25. April cr.,
abends 8.30 Uhr, in Sadewassers Tivoli.

Die letzte Auseinandersetzung mit den Freisinnigen.

Auf in die Versammlung! Keiner darf fehlen.

Das Wahlkomitee.

Das Kreiswahlbüro

der sozialdemokratischen Partei in
Nürtingen, Peterstr. 22.

Mit der Wahl und die Agitation für dieselbe betref.
Mitteilungen sind nur an diese Adresse zu richten.

Die Wahl-Resultate

werden wiederum in den Lokalen
Sadewasser, Tivoli, Verlängerte Gölterstraße,
Scheßn, Jadenbusen, Lomdeichstraße,
Salweland, Bürgerhalle, Grenzstraße,
Wigger, Vier Jahreszeiten, Wörsestraße,
Buddenberg, Peterstraße,
Brinkmann, Burenstraße, Oldenburger Straße,
bekannt gegeben. Wir bitten die Parteigenossen und Ge-
nosken dringend, dort die Resultate entgegen zu nehmen
und nicht in der Exped. des Volksblattes oder im Partei-
büro zu warten, damit an diesen Stellen der Andrang nicht so
groß ist und keine unnötige Störung der Arbeiten eintritt.
Das sozialdem. Kreiswahlkomitee.

Maifeier Emden 1912.

Mittwoch d. 1. Mai, abends pünkt. 8.30 Uhr
im Gewerkschaftshaus Hotel Bellevue:

Große kombinierte Partei- und Gewerkschafts-Versammlung.

— Tagordnung: —
Der 1. Mai u. seine Bedeutung f. d. Arbeiterklasse
Referent: Gen. Verab. Maas, Emden.
Vor und nach dem Referat: Vorträge des Arbeiter-
Gesangsvereins „Gemeinsamer Chor“.
Partei- und Gewerkschaftsgenossen! Erscheint in
Massen zu dieser Mai-Versammlung! Sorgt alle da-
für, daß diese Feiertage zu einer würdigen Demonstration
werden! Hoch der Weltarbeit!
Der Partei- und Kartellvorstand.

Frisch eingetroffen!

Ein Posten getr. Herren-Anzüge von 8,50 Mk. an.
Ein Posten getr. einzelner Jacketts von 2,50 Mk. an.
Ein Posten getr. Herren- u. Damen-Hemden v. 2,00 Mk. an.
Ein Posten getr. Damen-Röcke von 5,00 Mk. an.
Ein Posten getr. Damen-Röcke von 5,00 Mk. an.

Ch. Schönwetter, Nürtingen, Wilhelmsh. Str. 49. Lindenhof Varel.

Donnerabend den 27. u. Sonntag den 28. April:
Großes Preisfest.

Verkauft werden wertvolle Gegenstände.
Hierzu ladet freundlichst ein S. Wohlen.

Städt. Badeanstalt Nürtingen, Oldenburgerstraße 12.
Öffnet wochentags von 8 bis 11 Uhr und von 3 bis 5 Uhr;
Sonntags bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr
vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag
und Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Verbreitet werden außer Reinigungs- und alle medizinischen
Bäder, Wasserbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für
zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf., —
Schaum- und Heißwasserbad 80 Pf., Ganzmassagen 70 Pf., Zeitmassagen
50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogentherapie 2 Mk., elektr.
Schlagbad 1,50 Mk., elektr. Kabinenbad, Patent Stanger, schwach
2,25 Mk., stark 3,50 Mk. u. Verwaltungen in der Badeanstalt erhältlich.

!! Die Strahe ist ein Schleifstein !!

Das grossartige Material unserer Schuhwaren

Marke Walküre

benutzt sich auch beim allerstärksten Strapazieren besser wie
jedes andere. — Große Schuhmacher-Werkstatt im Hause,
Reparaturen, sowie Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Trost & Wehlan, Schuhmachermstr.,

Nürtingen, Wilhelmsh. Straße 70. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Waschmaschinen, Kleider,
Schalen, Schürzen, Mäntel und
sonstige Zubehör, sowie Repara-
turen, Vernähen und Entnähen
zu enorm billigen Preisen.
Reelle Bedienung!
Großes Lager! Kein Laden!
Täglich so billige Preise!
P. Köppen, Gölterstraße 11,
gegenüber Sadewassers Tivoli.

Kolmar 50 Pf.
Leberwurst 60 Pf.
Granschwärzer 80 Pf.
empfehlen
E. Nothenberg, Gölterstraße 14.


Achtung! Fischverkauf!
Gölterstr. 4 u. Lützenstr.
Lebende, Brautfische 20, 25
u. 30 Pf., gr. u. kl. Schellfische
17, 20, 25 u. 30 Pf., Aelchen
u. Dorsch 18 u. 25 Pf., Kard-
naden u. Rotzungen 30, 35
und 40 Pf.

Konnak.
Telefon 820.

Fahrräder
Klofen, Laternen, sowie sämtl.
Zubehörteile, nur beste Ware.
Fahrradmäntel von 1,30 Mk.
an, Schläuche von 1,75 an, Ketten
1,50, Pedale 1,25 Mk. u. m.
Sie sparen viel Geld
wenn Sie bei mir kaufen. Keine
Reparaturkosten, daher bill. Preise
Sämtl. Reparaturen gut u. billig.
Aug. Schuffuss,
Wellenstr. 4, beim Friedrichshof.

Holzrolleang Jalousien
• Rollläden •
in verschiedenen Mustern u. Ver-
stellungen aus einer der ältesten und
bestrenommierten Fabrik liefert
Eduard Pittmann,
Wilschertstraße 30.

Bauplätze
500 Meter vom Bahnhof Dan-
goltermoor, nahe am Walde, an
der Straße belag, hat zu verkaufen
J. W. Cordes, Borsigbde.

Marine-Wolton
anrühmt vorzügliche Qualität
170 cm breit, Meter 4,50 Mark,
empfehlen

Martha Kappelhoff
Oldenburger- und Deichstraße.
Lohnlisten liefert Paul Hug & Co.

Konfektionshaus M. Kariel
6 Wilhelmshavener Straße 6.

Der grosse
Ausverkauf
wegen Umbau und
gänzlicher
Reorganisation
des Geschäfts
beginnt mit Erscheinen
dieses Blattes!

Das gesamte Warenlager wird vollständig ausverkauft.
Behufs schnelligster Erreichung dieses sind kolossale
Preisabschläge auf alle Waren, zum Teil mit grossen
Verlustpreisen, festgesetzt.

Trinkt „Lebensquell“

Colosseum Nürtingen.
Wilhelmshavener Straße.
Jeden Sonntag und Freitag:
Gr. öffentlicher Ball
Hierzu ladet ergebenst ein
S. Zuhanser.

Achtung! Achtung!

Mit dem heutigen Tage über-
nehme ich das
Nebenrestaurant
(Stecherhalle) des Herrn
Feldhagen, Schellenstraße 1 und
lade alle Freunde und Bekannte
zu recht zahlreichem Besuch ein.
Wichtigste Ressource. Ich bin
einem bürgerlichen Mittagstisch
einverleibt und nehme Anmeldungen
entgegen.
Nürtingen, 20. April 1912.
Hochachtungsvoll
Der frühere Birt Joh. Saake
Wörsestraße 1.


Empfehle
blutreich vom Jung: Schaffisch,
Kühnheit, Krallen, Barbe, Bläse,
Larbit, Erbsen, Rotzungen,
Fischkarbonade, Kabeljau, See-
lachs, lebendliche Nordsee-
Schollen 15-20 Pf., Salz-
heringe (30, 50, 80, 100 Pf.),
hierer Wädlinge, täglich frische
Garnat.

Joh. Stehnke,
Dänische Fischgroßhandlung,
Nürtingen,
Wilhelmshavener Straße 29.
Telephon 732.

Erwarte dieser Tage
bestes Pferdeheu
und **Hafersproh**
welches ich billig abgebe.
Wilh. Maes, Nürtingen,
Hortifikationstraße.

Heringe
— 3 Stück 10 Pfennig —
J. H. Cassens,
Nürtingen, Peterstr. 42 — Schaar

Fort mit
allen **Schmerzen!**
Bei Rheuma, Gicht, Asthma, Kopf-
Zahn-, Hals-, Brust-, Husten-, Mi-
gräne, Magenschmerz wird mit
vorzüglich. Erfolge angewendet.
100 % Erfolgsgewiss!
Flucol
Flasche M. 2 u. M. 1.
Wer Flucol einmal probiert, wird
es stets wieder gebrauchen. Bei
Rich. Lehmann, Burg-Drogerie,
Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog.,
H. Lülwes, Hohenzollern-Drog.,
C. Spring, Drog. Victoriastr. 79,
H. Bruchmann, Central-Drog.,
D. Zsch. Bismarck-Drogerie.

Schöne Apfelsinen
1 Dutzend 45 Pf.
Blut-Apfelsinen
1 Dutzend 65 Pf.
J. H. Cassens
Nürtingen, Peterstraße 42,
und Schaar.

Trinkt
„Lebensquell“

Aufforderung!

Alle diejenigen, welche der modernen Arbeiter-
bewegung angehören oder mit ihr sympathisieren,
werden im Interesse des Weltfeiertages am 1. Mai
aufgefordert, ihre Einkäufe beim Kaufmann, Schlach-
ter oder Konsumverein, sowie sonstige Sachen, welche auf
Strankenfällen, Gemeindefürsorge usw. zu erledigen sind,
nicht am 1. Mai zu besorgen
damit es auch den Angestellten nicht genommen wird,
den Weltfeiertag durch Arbeitsruhe zu begehen.
Die Maifeier-Kommission.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Freilegergehilfen im Jahre 1911. Die überaus mühevollen Agitationsarbeiten unter den Freilegergehilfen spiegeln auch die Geschäftstätigkeit im vergangenen Jahre wieder. Der Verband hatte 1649 Neu- und 150 Wieder- aufnahmen zu verzeichnen. Da aber ein Teil der Gehilfen „zu alt“ wird, andere sich selbständig machen oder sich einer anderen Erwerbstätigkeit zuwenden müssen, so geht der Zuwachs an Mitglieder dem Verbande durch diesen Abgang nahezu vollständig wieder verloren. Die Mitgliederzahl betrug durchschnittlich 2170, am Jahresabschluss 2219; 26 000 Gehilfen werden in Deutschland beschäftigt. Die Lohnbewegungen nahmen einen friedlichen Verlauf. Die Einnahmen des Verbandes betrugen 16 175 Mark, die Ausgaben 49 079 Mark. 6785 Mark wurden für Unterstützungen verausgabt. Eine Eingabe des Verbandes an den Reichstag, zur Abänderung des § 139 f. und des § 41 b der G.-O., um die örtliche Einföhrung des Schlichtungsverfahrens auf gesetzlicher Grundlage zu ermöglichen, wurde dem Reichstag als Material übermitten.

Da die Entlohnung der Organisation an die rückständigen Berufsverhältnisse gebunden ist und Hindernissen begegnet, wie sie kaum einer anderen Berufsgruppe entgegenstehen, darf das Ergebnis des vorigen Jahres immerhin als befriedigend angesehen werden.

Streik in den Berliner Wagen- und Karosseriefabriken. Sämtliche Arbeiter der Wagen- und Karosseriefabriken haben die Arbeit eingestellt, weil die Firmen auf die eingetragenen Forderungen der Arbeiter kein Entgegenkommen zeigten. — Schon seit längerer Zeit streikten die Arbeiter darnach, die in den Betrieben bestehenden verschiedenen Arbeitsverhältnisse möglichst gleich zu gestalten. Es wurde dem Unternehmer, und zwar dem Arbeitgeberverband, die Forderung der Tarifvorlage eingereicht, die als Grundforderungen die 5-tägige Arbeitszeit pro Woche, bestimmte Mindestlöhne für die einzelnen Branchen, eine allgemeine Lohnzulage von 5-3 pro Stunde für alle Beschäftigten und eine Regelung der Arbeitszeit vorlag. Die Unternehmer lehnten die beantragten Verhandlungen rundweg ab, auch wollten sie keinen Tarifvertrag abschließen. In ihren ablehnenden Schreiben betonten sie insbesondere, daß sie auf keinen Fall eine Verfürgung der Arbeiterzeit bewilligen würden. Es fanden dann betriebsweise Verhandlungen statt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten, worauf die Arbeiter aller Branchen und Betriebe einmütig den Streik beschloßen. Beteiligt sind Stellmacher, Schmiede, Schlosser, Lackierer und Sattler, zusammen circa 800 Arbeiter. Die Arbeitsunterbrechung erfolgte gefahrlos. Um Fernhaltung des Zuguges wird geteilt.

Lohnbewegungen im Bäckergewerbe. Die Bäcker haben in einer Reihe von Städten Forderungen eingereicht, so in Wiesbaden, Halle a. S., Offenbach, Frankfurt und Solingen. In Chemnitz und Leipzig wird in den nächsten Tagen die Einreichung der Forderungen an die Unternehmerorganisation erfolgen. Verlangt wird die vollständige Beseitigung des Brot- und Roggenmehls beim Meißler, die Beseitigung und eine Verfürgung der Arbeitszeit. Nach der Stimmung in Unternehmerkreisen ist es sehr zweifelhaft.

hofft, daß die Bewegungen in friedlicher Weise zum Abschluß gebracht werden können. Die Schmarfmacher spielen heute noch im Gewerbe die erste Geige und versuchen alles, um das Zustandekommen von korporativen Arbeitsverträgen zu vereiteln. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß auch in diesem Jahre recht erbitterte Kämpfe im Bäckergewerbe ausgefochten werden müssen. Die Leidtragenden werden in erster Linie diejenigen Bäckmeister sein, die in den Arbeitervereinen ihr Gehalt haben und vornehmlich von der Arbeiterfundschaft abhängig sind. Leider muß immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß diese Kapitalistenschichten Kleinmeister nicht den Hut besitzen, in den Zununftsverhandlungen den Schmarfmachern entgegenzutreten.

In Straubing und Ländel ist die Bewegung durch die Annahme eines Tarifes zum Abschluß gekommen. Dagegen hat eine Unternehmervereinbarung in Kärntingen die von der Arbeiter- und Unternehmerkommission getroffenen Vereinbarungen abgelehnt.

Zugung nach genannten Städten, wo die Lohnbewegungen noch im Gange sind, ist strengstens fernzuhalten.

Die prämierten Arbeitswilligen. Die Arbeitswilligen erhalten jetzt auf den Forderungen die in den Judikat ausgestellt. Darob werden sie anheimend nährlich und wissen sich vor Freude und Uebermut nicht zu fassen. Auf „Kaiserstuhl“ folgten sie sich wie die Hummel auf den Strohen herum. Vor dem Jodentor lief einer auf und ab, klopfte sich an die Brust und rief immerzu: „Ich bin ein Streifbrecher!“ Zehntlich mußte die Bodenpolizei mit blanker Waffe dem Stundel ein Ende machen. Zwei Arbeitswillige, die ihre Krämnen in der Tasche hatten, drangen in die Wohnung eines älteren Kameraden, suchten mit dem Knechtler herum und belästigten die Frau des Kameraden. Gegen die arbeitswilligen „Ordnungsbrüder“, ist Strafanzeige erstattet worden.

Aus dem Lande.

Postfach- und Bankkonto.

Die Handelskammer bittet um Aufnahme folgender Zeiten: Den neueren Bestrebungen, aus volkswirtschaftlichen Gründen den bargezahlten Zahlungsverkehr zu fördern, dienen ganz besonders auch das Postfach- und das Bankkonto, die eine Zahlung durch einfache Ueberreichung ermöglichen. Damit aber Postfachkonto und Bankkonto ihre Aufgabe in weitestem Maße erfüllen können, ist es dringend erforderlich, daß jeder Geschäftsmann, der Inhaber eines solchen Kontos ist, dies auf seinen Offerten, Rechnungen und sonstigen Geschäftsformularen zum Ausdruck bringt, denn nur dann wird die Benutzung des bargezahlten Zahlungsweges auch wirklich gewöhnlcher.

Das ist aber bislang anheimend nicht immer der Fall, und deshalb werden auch heutzutage noch vielfach Zahlungen in bar geleistet, weil der Kunde nicht weiß, daß sein Gläubiger ein Konto bei einer Bank oder einem Postfachkonto besitzt.

Die Handelskammer legt darum allen Geschäftsleuten, die Inhaber eines derartigen Kontos sind, dringend ans Herz, dies durch Aufdruck auf ihren Geschäftsformularen ersichtlich zu machen. Die Handelskammer sieht sich zu dieser

Warnung umso mehr veranlaßt, weil in jüngerer Zeit verschiedene Behörden dazu übergegangen sind, nur noch mit solchen Firmen zu arbeiten, die ihnen als Inhaber eines Bank- oder Postfachkontos bekannt sind.

Oldenburg, 25. April.

Vergiftet hat sich der Bauarbeiter Seehier, an der Schmalerstraße wohnhaft. Er hatte oft von sich reden gemacht, u. a. am Sonntag den Zuwahlenden Kimmann furchbar mißhandelt. Er schien mit der ganzen Welt und mit sich selbst verfallen zu sein und hat jedenfalls in dieser Gemütsverfassung den Selbstmord verübt.

Mit dem Rade über die Bunte gefahren ist vorgestern am Tau ein Radfahrer! Das klingt ungläublich und ist doch wahr. Er hatte ein eigenartig konstruiertes Rad, das er leicht auseinandernehmen und mit Hilfe von einigen anderen Material, das er bei sich führte, zu einem kleinen Bootsgestell umkonstruieren konnte. Das Bootsgestell wurde dann von ihm mit einem wasserdichten Ueberzug überzogen und das Boot war „wasserfest“ und brachte seinen Reiter leicht und sicher über das Wasser nach dem anderen Ufer. Der Vorgang zog natürlich schnell zahlreiche Zuschauer an.

Nordenham, 25. April.

Die General-Versammlung der Christenanstalt für den Amtsbezirk Walsbungen findet am Sonntag den 28. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dinter in Burhave statt. Die Verhandlungsgegenstände sind folgende: 1. Jahresbericht, 2. Abnahme der Jahresrechnung, 3. Berichterstattung der Krankenkommission, 4. Beschlußfassung über einen hygienischen Vortrag, 5. Freie Besprechung. Die stimmberechtigten Vertreter werden an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht und ist es erforderlich, vollständig an der Versammlung teilzunehmen.

Goldstedt, 25. April.

Ein scheinliches Unglück hat sich Sonntag nachmittag beim Scheidenschieden im benachbarten Verdenhausen ereignet. Der Anzeiger auf dem Scheidenschieden wurde erschossen. Der Tischlermeister Ehlers aus Walsbungen, welcher hier in der ganzen Umgegend mit seinen Wägen die Scheidenschiede besucht und dann die Rode- und Anzeigergehilfen befragt, hatte auch auf dem hiesigen Scheidenschiede beim Gutwirt Klöder dieses Amt übernommen. Als Anzeiger fungierte ein Tischlergehilfe aus Hamburg, welcher bei Ehlers in Arbeit stand. Da der Scheidenschieden so eingerichtet ist, daß der Anzeiger seinen Platz, welcher in einer großen Vertiefung hinter der Scheibe sich befindet, beim Anzeiger der Scheibe nicht zu verlassen braucht, so kann das Unglück nur dadurch entstanden sein, daß der junge Mann trotzdem seinen Platz verlassen hat. Die Kugel ist ihm hinter dem rechten Ohr in den Kopf eingedrungen, der Betroffene war sofort eine Leiche. Das Tanzergnügen wurde sofort abgebrochen.

Wangerooze, 25. April.

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Strandbazar von Frau Ungermann ein äußerst scharfer Einbruchdiebstahl verübt. Der Diebverbrecher hatte sich durch eine Seitentür Eingang in den Laden zu verschaffen gewußt. Dort hauste er wie ein Wilder. Fast sämtliche Kisten und

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Wiebig.

(N. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Der Hausarzt war noch geblieben; er konnte als Freund nicht gehen. Käte hatte sich an ihn geklammert: „Wollen Sie! Sellen Sie doch meinen Rind!“ Nun lag er mit Schließen unten in dessen Arbeitszimmer; Käte hatte allein bei dem Kranken bleiben wollen, nur in der Nähe wissen wollte sie ihn.

Stumm lösten die beiden Männer bei einem starken Wein. „Trinken Sie, trinken Sie doch, lieber Freund“, sagte wohl der Hausarzt; aber er selber trank auch nicht. Wie wird sie's ertragen, wie wird sie's ertragen?! Das fürzte beständig durch seinen Kopf. Die Stirn in tiefe Falten gezogen, verlor er in ein Brüten. Und der Arzt fürzte ihn nicht.

Treiben lag Käte auf den Anien. Vor dem Sessel, in dem sie oft die dungen Nächte durchwacht hatte, war sie niedergeklungen und hielt die Hände gegen ihre emporendobene Stirn gedrückt. Jetzt suchte sie da oben, jetzt suchte sie den Gott, der ihr das Rind, das er ihr einst gültig in den Weg gelegt hatte, nun wieder grausam entreiben wollte. Sie schrie zu Gott in ihrem Herzen:

Gott, Gott! Nimm ihn mir nicht! Du darfst ihn mir nicht nehmen! Ich habe sonst nichts mehr auf der Welt! Gott, Gott!

Alles, was sie um sich hatte, was sie sonst noch besch, — auch ihr Rann — war vergessen. Sie hatte jetzt nur dieses Rind. Dieses einzige Rind, das so lieb, so gut, so süß, so brav, so folgsam, so schön, so reizvoll, so über alle Maßen liebenswert war, das ihr Leben so hoch befristet, so reich gemacht hatte, daß sie arm, bettelarm wurde, wenn es von ihr ging.

„Wätschen, mein Wätschen!“
„Wie war er immer, immer lieb gewesen, so ganz ihr Rind! Jetzt wachte sie nichts mehr von Tränen, die sie feinstoegen vergossen hatte; hatte sie je welche gemeint, so waren es Freudentränen, ja, nur Freudentränen gewesen. Wein, sie konnte ihn nicht missen!“

Aus ihrer betenden Stellung aufstehend, rutschte sie näher an sein Bett. Seinen erhaltenden Körper nahm sie in ihre Arme, bettete ihn in Verweisung an ihre Brust

und hauchte ihren glühenden Atem über ihn hin. All ihre Wärme wollte sie ausströmen lassen in ihn, mit der Kraft ihres Willens ihn festhalten auf dieser Erde. Wenn seine Brust noch Luft rang, so rang auch ihre Brust, wenn sein Herzschlag stockte, stockte auch der ihre. Sie füllte sich kalt werden durch seine Wärme, ihre Arme erlöshen. Aber sie ließ ihn nicht. Sie rang mit dem Tode, der zu Haupten stand — wer war härter, der Tod oder ihre, der Mutter Liebe?!

Niemand konnte sie von des Kranken Bette verdrängen, auch nicht die Krankenschwester, die Hofmann, als er endlich am Nachmittag in die Stadt zurück mußte, herausgelandt hatte. Mit sanfter Gewalt verdrängte die Wägenin und Schließen sie emporschieben: „Nur eine Stunde Ruhe, nur eine halbe! Rehenan oder auch hier auf dem Sofa!“
Aber sie schüttelte den Kopf und blieb auf den Anieen: „Ich halte ihn, ich halte ihn!“

Es wurde Abend. Es wurde Mitternacht. Es hatte verdum stark geweht draußen, nun war es sehr still geworden. Letztlich, kein Wind rüttelte mehr an den Riefen, die ums Haus standen; ferngerode gerodt standen sie gegen den hellen Frosthimmel, ihre Kronen waren steif wie aus unbegleamter Kappe geschnitten. Unabermberzig flingelten die Sterne; in der schimmernden Silberplatte des gefrorenen Sees, das das starke Leben reingefegt hatte von kucksten Schmerz der vorhergehenden Tage, spiegelte sich der Vollmond. Eine grimmige Kälte war urplötzlich gekommen, die alles einzufangen schien mit ihrem Todeshauch.

Freistündl schauerten die Wachenden ankommen. Als Schließen auf den Thermometer sah, war er erschrocken, wie wenig der selbst hier im Zimmer zeigte. Verlagte die Heizung? Ran lag so den eigenen Atem. Sollten die Leute nicht neue Kloben aufgeschöpft?

Er ging selber binob ins Souterrain, er hätte Klingeln können, aber es war ihm ein Bedürfnis, etwas zu tun. O, wie war man doch so scheinlich talentlos! Stumm fuuerte seine Frau jetzt im Vestibul, mit großen starren Augen; die Wägenin schielte halb, nichts rechte sich im Zimmer. Auch das Rind lag so still, als wäre es schon tot.

Eine grebe Bangigkeit besiel den Rann, der sehr durch das nächtliche Haus tappte. Es war etwas so Rühmendes in dieser Stille; alles — die Zimmer, die Treppe, die Halle — alles kam ihm an einmal so fremd vor. Fremd und leer. Wie waren sie doch vordem belebt gewesen vom Gange der

Jugend, erfüllt von der ganzen unbändigen Unbefümmertheit eines wilden Anabers!

Schwer schloste er sich auf Treppengeländer, unsicher tastete er sich hinob. Ob die Leute unten noch auf waren?!

Er fand sie noch alle an. Um den Tisch in der Küche, die jetzt so kalt war, als hätte nicht den ganzen Tag ein belladerndes Feuer im Herd gebrannt, lagen sie friedend beisammen. Die Köchin hatte einen starken Kaffee gekocht, aber auch der hatte ihnen nicht wärmer gemacht. Durchs ganze Haus schlich eine Todeskälte; es war, als seien Eis und Schnee von dranhien hereingelommen, als lege der Todeshauch der erstarrten Natur auch hierinnen vom Stiebel bis zum Keller.

Es nährte nichts, daß noch mehr Kohlen dem großen Ofen in den Kaden geschüttet wurden, nichts, daß das Wasser heißer durch alle Köhren strömte. Kein Mensch bekam wärmere Füße, wärmere Hände.

„Wir wollen es bei dem Patienten mit einem sehr heißen Bad versuchen“, sagte die Wägenin. Sie hatte schon oft in ähnlichen Fällen dieses letzte Mittel von Erfolg gekrönt gesehen.

Alle Hände rührten sich. Die Köchin feuerte, die beiden andern schleppten das kochende Wasser hinauf; aber Gilla trug mehr und ruderer wie der Friedrich. Sie füllte ihre ganze uerschwüßliche, schaffensfründliche Jugendkraft. Wie gern tat sie das für den guten Jungen! Und bei jedem Eimer, den sie in die verschüttete Wanne schüttete, murmelte sie leise ein Stohgebet; sie konnte sich nicht bezeugen, sie hatte keine Hand frei, konnte auch nicht niederknien, aber sie war gewiß, die Heiligen würden sie doch erhören.

„Heilige Maria! Heiliger Josef! Heilige Barbara! Heiliger Schützengel! Heiliger Michael, kreuze für ihn!“

Unten hatte sich die Köchin die Gefangnis vorgelohnt; sie war eine Protestantin und brauchte es nicht alle Tage. Nun schlug sie es auf, aufs Geratewohl; wie es traf, so traf's! O weh! Jitternd zeigte sie es dem Friedrich. Da fand:

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir!

O weh, der Junge mußte sterben! Sie waren beide wie gelübt vor Schred.

Derweilen flog die flinke Gilla treppauf, treppab. Sie

Rassen wurden zerbrochen, Kofete durchmüht. Die besten Sachen, besonders ein Gold- und Silberwaren, eignete er sich an. Das übrige wurde bunt durcheinander geworfen, teilweise zertrümmert. Schließlich bedauerte er den Schaden noch in gemeinsamer Weise. Der angeordnete Schaden soll sich auf etwa 600 Mark belaufen. Dem hiesigen Gendarmen gelang es am Dienstag, den Einbrecher zu verhaften und dem Gefängnis in Jever zuzuführen. Es handelt sich um einen Tischler aus Bremen, der hier seit einiger Zeit von einer Wilhelmshavener Firma beschäftigt wird.

Norden, 25. April.

Ein Kindesfreund. Der zweite Volksschullehrer in Halbesand ist verhaftet worden, weil er sich unethischerweise an seinen ihm anvertrauten Schülern vergangen hat. Vorher Winter noch suchte die laubere Herr nach der Wählerverlammlung die anwesenden Landleute vor dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat grüßlich zu machen. Vielleicht hat er sich gedacht, daß er im Gegenwartsstaat seine angenehme „Andererziehung“ besser ausführen konnte. Nun hat das Schicksal ihn ereilt.

Heide, 25. April.

Eine entsetzliche Missetat hat sich am Sonntag in später Abendstunde bei der Peterischen Wirtschaft zugezogen. Nachdem dem Kolonisten Wilm J. Soothoff-Wiesler-Sommrich und zwei jungen Leuten aus Großesehn kam es zu Streitigkeiten. Der Kolonist Jans Soothoff von hier wollte den Streit klären, bekam aber von einem der jungen Leute mit einem scharfen Gerät einen Stich in die Brust, der die Lunge traf und beinahe den Tod des Verletzten herbeiführte hätte. Es ist fraglich, ob der Bedauernswerte mit dem Leben davonkommen wird.

Wistebur, 25. April.

Festgenommene Mädel. In letzter Zeit sind hier verhältnismäßig Gegenstände mutmaßlich zerlört oder entwendet worden. So wurde ein großes Firmenschild des Hahnenbändlers J. Wietter entwendet, kurze Zeit darauf fanden die Einwohner Ziele und Eden am Morgen eingeschlagene Fenster vor, einige Tage später wurde dem Wädelmeister Eden sein neu angekaufter Gorkenforren gestohlen. Nach einigen Tagen wurden einem Landwirt in Ostwistorbur sämtliche Fensterheiden zertrümmert, einer alten Frau, die in einem Hause allein wohnt, die Türen aus den Angeln gebrochen und verschiedene Gerätschaften in ihrem Hause beschädigt. Außerdem wurden hier und da verschiedene Obstbäume umgebrochen. Nach langen vergeblichen Bemühungen ist es jetzt endlich gelungen, einen der Täter zu entdecken. Am Sonnabend Abend wurde die Familie G. Ziele hier durch das Abirren von eingeschlagenen Fensterheiden geweckt. L. holte Hilfe und diesmal gelang es, den Haupttäter abzufassen. Seine Genossen waren bereits verschwunden, sind aber gleichfalls bekannt.

Veer, 25. April.

Gewerkschaftliches. In der letzten Sitzung des Kartells, am 23. April, zu welcher auch die Vorstände der einzelnen Organisationen geladen waren, wurde die Anregung des Genossen Veer aus der letzten Zusammenkunft, in der Genosse Schulz über Bildungsbestrebungen sprach, beraten und dann folgender Beschluß gefaßt: Es wird eine Bildungs-Kommission gewählt, in welche das Gewerkschafts-Kartell vier Delegierte entsenden soll. Der Wahlverein soll veranlaßt werden, dastelbe zu beschließen. Jede Organisation hat pro Mitglied und Quartal 5 Pf. Mehrbeitrag an das Kartell abzuliefern. Dieser Betrag und ein gleicher Betrag aus den allgemeinen Einnahmen des Kartells (also dann 10 Pf. pro Mitglied und Vierteljahr) soll für Bildungsbestrebungen und außergerichtliche (Streik-) Unterstützungen reserviert

war nicht mehr so bange. Er würde nicht sterben, das war sie jetzt sicher.

Als sie ihn drinnen in die Wanne hoben, Schließen und die Pflegerin, und die Mutter die schwarzen Hände unterhielt wie zur Unterstützung, fand Edda draußen vor der Tür und rief wieder ihre Heiligen an. Gern hätte sie ihre Wadenschürlein, ihr „Bret der Engel“, zur Hand gehabt, aber es fehlte an Zeit, es zu holen. So sammelte sie nur ihr „Hilf“ und „Görme dich“, ihr „Gegrüßet“ und „Streite für ihn“ mit der ganzen Hingabe ihrer Gläubigkeit.

Und drinnen begannen sich die Wangen des todschliefenden Knaben zu röten. Die Lippen, die sich so lange zu keinem Laut geöffnet hatten, stießen jetzt einen Laut aus. Er war warm, als sie ihn ins Bett zurücklegten. Bald war er heiß; das Fieber setzte wieder ein.

Die Schwester blühte besorgt: „Jetzt Edd! Wir müßten es mit Eisblöcken versuchen!“

Edd! Edd!
„Ist Edd im Hause?“ Gollig kam Schließen aus der Krankenstube heraus, er hielt fast die Tür gegen die Stirn des betenden Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das Maschinenwesen vor hundert Jahren.

Man wird sich nur schwer eine Ahnung davon machen können, mit welchen Schwierigkeiten es vor etwa einem Jahrhundert verknüpft war, ein brauchbares Werkzeug aus Metall oder gar eine taugliche Maschine herzustellen. Das Thema ist gerade jetzt interessant, da man sich in Essen befindet, das hundertjährige Jubiläum der Krupp'schen Fabriken zu feiern. Die nachfolgenden mitgeteilten Zustände aber existierten nicht einmal in Essen, sondern in England, wo das Maschinenwesen damals schon viel weiter entwickelt war. Der im Jahre 1874 im Alter von 85 Jahren gestorbene englische Ingenieur John Bullard, der Verbesserer der Spinnmaschinen, Erfinder des eisernen Schiffs, einer Rietmaschine usw., bezeugt, daß noch im Jahre 1814 in allen englischen Maschinenfabriken sämtliche Werkstätten in Sonderheit bestanden. Man konnte damals weder Hobel-, noch Feils-, noch Bohrmaschinen; die Drehbank und der Trillbohrer waren in der Hauptache

und besonders verhußt und gefürchtet werden. Jede Organisation hat demnach pro Mitglied und Jahr jetzt 80 Pf. (mit bisher 60 Pf. an die Kartellkasse abzuführen. In die Kommission wurden gewählt: L. Stromminga, Hahnenbänder, C. Veer und G. Wigger, Holzarbeiter, Barn Kamp, Transportarbeiter. — Das Gewerkschafts-Kartell findet am 23. Juni wie alljährlich in den Lokalen der Herren Fischer und Köhler statt. Als Festredner ist zu unserer großen Freude der preussische Landtagsabgeordnete Keimert-Gronauer gewonnen, der bestimmt zugehört hat. Den Freunden aus der weiteren Nachbarschaft werden demnächst ausführliche Programme und Mitteilungen zugehen. — Am Sonntag, den 5. Mai, wird, wie alljährlich, ein Frühauflauf nach Logabirum veranstaltet, an welchem sich zu beteiligen jedes Arbeiters Pflicht sein sollte. Treffpunkt morgens 6 Uhr beim Bahnhofsübergang, Bremer Straße. Auf Anregung des Genossen Vuh wurde dann noch beschlossen, ebenfalls gegen die wucherische hohen Milchpreise Front zu machen. Während in Emden seit geraumer Zeit ein Liter Milch nur 14 Pf. kostet, wird hier noch 18, in einzelnen Läden 16 Pf. annehmen. Und dies trotz der froh- und frohstrotzenden Weiden! Es soll die ganze Einwohnerzahl zur Einschränkung des Milchverbrauchs auf das allernotwendigste Maß aufgefordert werden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Gemeinde Westerstede hat die geordnete Garantie für den Fischfang an die Ueberlandzentrale im Wesmoor vorläufig abgelehnt, weil der Ort Westerstede nur unter der Bedingung sich anschließen will, wenn die Gemeinde mit Ausschluß des Ortes die Garantie für die Rentabilität des bestehenden Gewerks übernimmt. — Die Führerleute, die alljährlich aus die Völkische von Karolinenfeld mit nach Wangeroog nehmen, haben denselben dieser Tage einmal verfallen, jedoch die Wangerooger mehrere Stunden auf ihre Warte warten mußten. — Montag nachmittags gegen 2 1/2 Uhr brach in dem bei Quadraatholmer großen Zannendamm bei Lunzendorf in der Nähe von Spangrup ein Waldbrand aus. Da der Wind die Flammen rasch weiter trieb, verlor der ganze Wald verloren.

Aus aller Welt.

Ein Herkules Kulturbild. Im Ozean auf jedersee im Württembergischen Spalte es längere Zeit ganz gewaltig in dem Ansehen eines begüterten Bauern. Bei Nacht wurde heftig an die fetterverschlossenen Türen geschlagen, während es im Innern der Gebäude, namentlich in Koffen und anderen Möbelstücken, fürstlich rumorte. Huerst verfuhr es der Geringste mit dem Zerlegestückchen, dessen Können und Wissen als Ersatz für sich aber als gänzlich nutzlos erwies, indem sich trotz Benutzierens Teufel und Heren in ihrem Unwesen durchaus nicht lösen ließen. Der Bauer ließ daher einen Zeußeisenschneider, der schon erfolgreicher gearbeitet hatte als der Vorrer, kommen. Dieser erfahrene Mann, ebenfalls aus der Umgegend, schrieb an die Tür die Anfangsbuchstaben der Worte: „Jesus von Nazareth, heiliger König der Juden“, worauf sich die bösen Geister auf Pinnerwiederher bald entpuffen. Für die Vertreibung des Spuks erhielt der Herenbauer ein schönes Stück Speck nebst einem fliegenden Lohn von 20 Mark. Die Sache erfuhr aber der Nachbargänger auf einer Streife und erstattete Anzeige. Die Staatsanwaltschaft stellte sich auf einen ganz modernen Standpunkt und erhob öffentliche Klage wegen Betrug gegen diesen Meister in der Internwelt. Der aber hätte, so redete er sich aus, für seine Kunst nichts verlangt, der reiche Bauer ihn diesem freiwillig belohnt. Der von den Heren Befreite erklärte, er danke dem Erzpriester die Wiedergewinnung seiner Ruhe; seine Hände mehr wäre er länger im Hause geblieben; sein Kamelen hätte die Heren übrigens vollends entwertet, wenn sie nicht endlich auf und davon gegangen wären. Auch ein anderer Zeuge sagte zu Gunsten des Angeklagten aus, der ihn ebenfalls von den schwarzen Geistern früher einmal befreit hatte. Die Staats-

anwaltschaft beantragte sechs Tage Gefängnis. Das Schöffengericht richteten vor aber der Ansicht, daß dem Beschuldigten nicht nachgewiesen werden könne, er sei sich selbst bewußt gewesen, doch nicht helfen zu können und sprach ihn frei, wegen Berufung eingekerkert wurde. — Das ganz merkwürdige Vorwissen erinnert an einen ähnlichen Fall aus früherer Zeit. Eine Bäuerin glaubte ihre Kühner verbergt und rief den sogenannten Wendehierhames, der seine Kunst den Tieren nicht verlor; reich bedienend von der Bäuerin sog er wieder von dannen. Aber am Abend des Tages waren die gefürchteten Patienten verendet. Da erklärte er der tröstlichen Frau Kühnerbedürfnis: „Ja, da muß ich statt des Dennenlebens den Lebkuchen erwischt haben, und der war für die kleinen Dinger eben zu stark.“

Vermishtes.

Werkwürdige Niststätten. Trotzdem die meisten Vögel ihr Nest sehr verhehlt in Baum und Strauch oder in sonst unerreichtbarer Höhe im Winkel der Räume anlegen, kommt es doch öfter vor, daß sich manche Vögel zur Anlage ihres Nestes die sonderbarsten Stellen aussuchen, von denen man annehmen sollte, daß sie dazu durchaus ungeeignet seien. So hat man Keiler verschiedener Kleinvögel unmittelbar unter einer Eisenbahnstange gefunden, über die täglich zahlreiche Rüge donnernd und ratternd dahinjaulen, ein Ausschwingen legte sein Nest auf der Stange an, so daß es bei jeder Lehnung der Tür auf und ab schwankte, und vor einigen Jahren sah ich eine brütende Amsel in ihrem Nest, das in einem Vorberbaum gebaut war, der mitten im Zweigesimmer eines vielbesuchten Hotels stand. Als später die Jungen geflügelt wurden, mußte Tag und Nacht ein Fenster des Zimmers offen bleiben. Am merkwürdigsten ist aber die öfter beobachtete Gewöhnung, daß Wildenten anstatt im Schilf und Rohr ihres Wohnortes ihr Nest auf hohen Bäumen anlegen. Die Wildenten benutzen dazu mit Vorliebe verlassenere Sträucher und anderen Vögeln und brüht dort ihr Gelege aus. Höchstwahrscheinlich tun dies Entenmütter, die mit ihren Nestern unten im Schilf und Gras schon öfters Erfahrungen gemacht haben. Aber wie kommen nun die flugunfähigen Jungen aus dieser luftigen Höhe heraus? Früher nahm man an, daß die alte Ente die Kleinen im Schmelz zur Erde herabtrage; das ist aber nicht oder wohl nur ganz ausnahmsweise der Fall; gewöhnlich springen die jungen Entchen, sobald sie dem E entflüpfen sind, aus ihrer luftigen Höhe auf den Boden herab, ohne Schaden zu nehmen, und die Alte führt sie dann schliefmüdig dem nächsten Wasser zu.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 24. April.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Gold. Barbarossa, nach der Weser, gestern ab Newoor.
Gold. Brandenburg, von Baltimore, heute Bremerhaven an.
Spohls. Derflinger, nach Dittalen, gestern ab Southampton.
Gold. Frankfurt, von Galesien, heute Bremerhaven an.
Spohls. Götten, nach Ostafien, gestern ab Port Said.
Edm. Rail. Wild. d. G., nach Newoor, gestern von der Weser ab.
Gold. Köln, nach Canada, gestern Guxhaven abfuhr.
Edm. Edm. Bremer. Wild., von Newoor, gestern auf der Weser an.
Gold. Schießen, von Kalkutta, gestern Gibraltar passiert.
Spohls. Geduld, nach Kalkutta, gestern ab Genua.
Gold. Willebad, nach Canada, heute Wlphod Weg passiert.
Spohls. Vort, von Dittalen, heute Hurst Galle passiert.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die **Arbeits- und Ruhebestimmungen** aus genauester und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eurer Pflicht!

du nicht aus der ersten Wirtshaft, sondern da geht du bis zu nächsten Ende. So, nun weißt du Bescheid, was du zu tun hast. Das andere lernst du schon so nebenher.“

Ein begüterter Rittergutbesitzer, der tags zuvor in den Aderland erhoben worden ist, hat sich in den Finger geschnitten. Seine Frau, die ihn teilnehmend die Wunde besah, fragte ihn: „Klaust du dich, das ist schon adeliges Blut ist, was du jetzt verloren hast?“

Der Sohn eines Hamburger Kaufmanns wird von seinem Vater in eine Provinzstadt geschickt, um dort das Gymnasium zu besuchen, da er in Hamburg nicht weiterkommen konnte. Er kommt in Pension bei dem Bürgermeister des Stadtdoms. Als der Vater von dem Bürgermeister übersehen nimmt, erklärt letzterer: „Es wird mit Ihrem Sohne hier gehen, denn der Wang meine Stellung fällt auf ihn.“

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiter- (Leipzig, Verlag Paul Engel) ist uns soeben die Nr. 15 des 22. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den sich abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Beilagen 35 Pf., unter Kreuzband 65 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mk. — Was den Inhalt dieser Nummer betrifft, die hervor: „Erbteilungsfrage“ der Textilindustrie. Von Hermann Hädel. — „Vergessliche Jugendpflicht“. Von M. W. — „Hausgattung“. Von Luise Juch. — „Die Kinder von Lawrence“. Von Meta L. Stern. — „Mädchenhandel“. Von M. K. — „Aus der Bewegung“. Von der Vegetation. — „Fortgeschritte der proletarischen Frauenbewegung in Bremen, Lebe und Westfalen“. — „Von der proletarischen Frauenbewegung in Mainz-Rombach in den Jahren 1910 und 1911.“ — „Proletarische Jugendbewegung.“ — „Politische Rundschau“. Von H. B. — „Gewerkschaftliche Rundschau.“ — „Aus der Zeitungsberichterstattung“. Von J. J. — „Aus dem Jahresbericht für 1911 des Deutschen Textilarbeiterverbandes“. Von K. sch. — „Genossenschaftliche Rundschau“. Von H. F. — „Richtlinien: Dienstbotenfrage.“ — „Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen.“ — „Wohnungsfrage.“ — „Frauenemancipation.“ — „Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.“ — „Die Frau in östlichen Ländern.“

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Vom Volle der Glt. — III. — Reine Verzärtelung, Weichheit, Fortsetzung. — Feuilleton: Frau Marie Grubbe. Von J. V. Jacobson. — Unter Wlan. Von Friedrich Hebel. — H. K. — unter Kinder. Völer und Leber. Von A. G. v. Co. (Gedicht). — Frühling. Von Jürgen Brand. — Wilde Tier: „Abdrücken und der Schicksal“. Von James Joyce. — Epp der 2. ste. Von Robert Grösch. — Frühlingsspielen. Von Robert. — Kind. (Gedicht).

Wieder Simplicissimus!

In das Bureau einer königlichen Behörde wird ein Schreib- lehrer eingestellt. Der Bureauvorsteher sagt ihm am Beginn des ersten Tages zu sich und instruiert ihn folgendermaßen: „Als ob der Schlichter uns gegenüber, der hat die besten Anordnungen, und der Richter steht gleich nebenan, aber das Pter, das kost